Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2345. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalsozialistische Zeitung
der Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (vorher Volksw.)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz., 77 mm breit. 40 Rpf. 8-3. ist Breitz. 7 zeilig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 M. d. Zust. durch Post 2.42 M einschl. 63 Rpf Postgeb. Die Behinb. d. Lieferung rechtf. kein Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 228 — Detmold, Dienstag, 20. August 1940 — 12. (174.) Jahrgang

Rastlose Verfolgung in Somaliland

Auch die zweite englische Verteidigungslinie durchbrochen — Wirkungsvolles Bombardement auf die englischen Transportschiffe — London schwindelt vom „siegreichen Rückzug"

Rom, 19. August. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Britisch-Somaliland verfolgen unsere Truppen nach Durchbrechung der zweiten feindlichen Verteidigungslinie und der Eroberung und Ueberschreitung von Lafarut den Feind, der sich in Richtung der Schiffe zurückzieht, die ihrerseits unaufhörlich von unserer Luftwaffe bombardiert werden. Ein englisches Flugzeug ist von unseren Jägern abgeschossen worden.

Ein feindlicher Luftangriff auf Cassala hat weder Opfer noch Schäden zur Folge gehabt. Ein weiterer Angriff auf den Flugplatz von Addis Abeba hat zwei Tote und fünf Verwundete verursacht und zwei Flugplatzhallen getroffen, die altes Material enthielten.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe die Anlagen des Wasser-Flughafens von Sidi Barrani sowie Zeltlager und Kraftwagen in der Zone südöstlich von Sollum wirkungsvoll bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Feindliche Luftangriffe fanden auf Mailand statt, wo drei Bomben einen Häuserblock trafen und andere auf offenem Felde niederfielen. Angriffe auf Cuneo und Turin haben unbedeutenden Schaden, jedoch keine Opfer verursacht. Wie üblich, wurden Flugblätter abgeworfen.

Der Führer an den Duce

Glückwunsch zum italienischen Sieg in Ostafrika.

Berlin, 19. August. Der Führer hat zum italienischen Sieg in Ostafrika folgendes Telegramm an den Duce gerichtet:

„Duce! Nehmen Sie und Ihre Wehrmacht zu dem großen Sieg in Ostafrika meinen und des ganzen deutschen Volkes herzlichsten Glückwunsch entgegen.

Ihr Adolf Hitler."

Roms Presse zum siegreichen Vormarsch

Rom, 19. August. Riesige Ueberschriften der römischen Abendpresse unterstreichen den im Wehrmachtbericht vom Montag gemeldeten italienischen Durchstoß durch die zweite englische Verteidigungslinie vor Berbera. „Giornale d'Italia" schreibt: „Die Engländer fliehen nach Berbera, zu den von der faschistischen Luftwaffe bombardierten Schiffen!" „Lavoro Fascista" sagt: „Unsere Truppen verfolgen den zum Meer zurückflutenden Feind" und „Tribuna": „Die Engländer fliehen geschlagen zum Meer und versuchen verzweifelt, sich auf ihre Schiffe zu retten."

Die britische Katastrophe, so erklärt der Direktor des „Giornale d'Italia" nähere sich nunmehr ihrem Ende. Schon am Sonnabend hätten die italienischen Truppen, nachdem sie die erste von den Engländern und Franzosen errichtete starke Verteidigungslinie durchbrochen hätten, ihren kühnen Angriff gegen die zweite englische Verteidigungslinie vorgetragen. Kurz vor dieser zweiten Verteidigungsstellung seien sie auf ein indisches Regiment gestoßen, das die Engländer zur Deckung ihres Rückzuges in den Kampf geworfen hätten, und hätten es aufgerieben. Unmittelbar darauf seien sie zum Sturm auf die zweite Verteidigungslinie übergegangen, die sie, obwohl sie ebenfalls gut aufgebaut gewesen sei, in siegreichen Kämpfen eingedrückt und überwunden hätten.

Nach den Kämpfen im Gebirge ständen die italienischen Truppen nun wieder im Tale, wo sie auf hastig angelegte Feldbefestigungen der Engländer stießen, mit denen das britische Oberkommando die italienischen Kolonnen aufzuhalten hoffte, um den flüchtenden Truppen den Rückzug und die Einschiffung in Berbera zu ermöglichen. In diesem Zusammenhang weist der Direktor des „Giornale d'Italia" darauf hin, die Engländer leisteten verzweifelten Widerstand, die Luftwaffe versuche, den italienischen Vormarsch aufzuhalten und mit dem Näherrücken der italienischen Kolonnen an Berbera werde auch die schwere Artillerie der Kriegsschiffe in Aktion treten, der die Italiener nur ihre 6 Kilometer weit tragende Gebirgsartillerie entgegenstellen könnten. Trotzdem gehe aber der italienische Vormarsch unaufhaltsam weiter und die italienische Luftwaffe werde voll eingesetzt, um die letzten Widerstände der Engländer zu brechen, um ihre überstürzten Einschiffungsoperationen zu stören und die englischen Kriegsschiffe anzugreifen.

Man könne annehmen, so schließt der Direktor des „Giornale d'Italia", daß die Tage und Stunden des englischen Widerstandes in Berbera gezählt seien. Die italienischen Operationen in Somaliland konzentrierten sich aber nicht etwa nur auf die nunmehr bevorstehende Eroberung Berberas, sondern sie verfolgten einen viel weitergehenden und entscheidenderen Plan, dessen letzte Auswirkungen man bald sehen werde.

„Engländer" eine Beleidigung

Ein Zwischenfall in Montevideo.

bö. Kopenhagen, 20. August. Bei dem Gastspiel des Neuyorker Philharmonischen Orchesters in Montevideo hat sich ein bezeichnender Zwischenfall abgespielt, der in London große Verstimmung ausgelöst hat. Kurz vor Beginn des Konzertes erklärte der Dirigent Leopold Stokowsky, daß er nicht dirigieren werde. Als Grund für die plötzliche Absage gab er an, daß er in dem Programm als Engländer bezeichnet worden sei. Es kam zu bewegten Szenen zwischen dem temperamentvollen Dirigenten, der als amerikanischer Staatsbürger die Bezeichnung „Engländer" als Beleidigung auffaßte. Erst nachdem die Direktion sich für den Fehler entschuldigt hatte, willigte Stokowsky ein, das Konzert zu dirigieren, das mit einstündiger Verzögerung seinen Anfang nahm.

Querschnitt des Tages

Am Montag begannen im königlichen Palast in Krajewo die Verhandlungen zwischen Rumänien und Bulgarien. Erster bigarischer Delegierter ist der bevollmächtigte Gesandte Pomenoff, der erste rumänische Delegierte ist der bevollmächtigte Gesandte und frühere Unterstaatssekretär im Außenministerium, Alexander Cratzianu.

Der militärische Mitarbeiter der Belgrader Zeitung „Vreme" meint, die letzten Luftangriffe auf die Umgebung Londons hätten bewiesen, daß gegen eine Bombardierung alle britischen Verteidigungsmittel keine hinreichende Sicherheit bösen. Auf alle Fälle sei die Bilanz des Luftkrieges für England ausgesprochen passiv.

Mussolini hat am Montag das große Zeltlager der Jugend des Littorenbündeis am Monte Mario besichtigt, wo er eine Parade der über 2000 Jugendführer abnahm. Dem Duce wurden begeisterte Kundgebungen bereitet.

Einen Höhepunkt moralischer Verkommenheit und englischer Heuchelei bildet es, daß Churchill zur Versenkung des griechischen Kreuzers „Helli" an den griechischen Marineminister ein Beileidstelegramm gerichtet hat, obwohl aus den verschiedensten Erwägungen heraus der Kreuzer von einem englischen Unterseeboot versenkt worden sein dürfte.

Die Vertreter des Führerrates der deutschen Volksgruppe in Rumänien, Senator Dr. Otto Roth und Stabsleiter Andreas Schmidt, haben dem Ministerpräsidenten Gigurtu in einer längeren Unterredung die Wünsche und Forderungen der deutschen Volksgruppe dargelegt.

Mit ziemlicher Spannung erwartet man in England die Parlamentssitzung am Dienstag, auf der Churchill seine Erklärung abgeben will. Maßgebende Kreise haben jedoch Zweifel darüber zum Ausdruck gebracht, ob diese Sitzung im Hinblick auf die deutsche Luftoffensive überhaupt stattfinden wird. Jedenfalls verspricht man sich einen dramatischen Verlauf, da die Situation sich in den letzten Tagen so grundlegend geändert hat.

Weitere schwere Bombenangriffe auf England

Am Sonntag 147 Flugzeuge und 33 Sperrballone abgeschossen

Berlin, 19. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe errang, wie zum Teil schon durch eine Sondermeldung bekanntgegeben, am 18. August neue große Erfolge. Deutsche Fliegerverbände griffen in Süd- und Mittelengland kriegswichtige Ziele, wie Industriewerke, Bahnanlagen, Flakstellungen und vor allem Flugplätze, um London und in den Grafschaften Kent und Hampshire mit guter Wirkung an. Bei Bombenangriffen auf Schiffsziele im Kanal gelang es, ein Handelsschiff von 4 000 Bruttoregistertonnen zu versenken, ein weiteres schwer zu beschädigen.

An mehreren Stellen entwickelten sich heftige Luftkämpfe, in deren Verlauf unsere Zerstörer und Jäger dem Feinde schwere Verluste beibrachten. Das Zerstörergeschwader „Horst Wessel" unter Führung seines Kommodore, Oberstleutnant Huth, schoß allein an diesem Tage 51 Flugzeuge ab.

In der Nacht zum 19. August belegten Kampfflugzeuge große Betriebsstofflager ostwärts Londons, Rüstungswerke in Norwich und Esser, die Hafenanlagen von Mildfordhaven, Havemouth, Bournemouth und Weymouth sowie mehrere Flugplätze in Südengland und bei Liverpool mit Bomben. Bei allen angegriffenen Zielen konnten starke Brände und Explosionen beobachtet werden. In den Häfen wurden mehrere Schiffe getroffen.

Britische Flugzeuge warfen in der Nacht zum 19. August in West- und Süddeutschland Bomben ab, ohne wesentlichen Sachschaden anzurichten.

Die Verluste des Gegners am gestrigen Tage betrugen 147 Flugzeuge. Davon sind 124 in Luftkämpfen abgeschossen und 23 am Boden zerstört oder durch Flakartillerie zum Absturz gebracht worden. Außerdem wurden 33 Sperrballone vernichtet. 36 deutsche Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

„Bevorzugt Männer im Khaki!"

„Zögert nicht aus Schüchternheit!" — 1200 Gehirnbabies zur Rettung Englands

hd. **Madrid**, 20. August. Die englische Regierung hat den bunt zusammengewürfelten Heimwehren Regimentsabzeichen verliehen und sie zur „Armeereserve" ernannt. Das ändert aber nichts daran, daß es sich hier um nichtmilitärische Heckengenossen handelt und Zivilisten, die weder eine militärische Ausbildung genossen haben noch regelrecht Dienst tun. Die Heckenschützen der englischen Heimwehren sind und bleiben irreguläre Freischärler. Angeblich sollte sich ihre Zahl auf 1,3 Millionen belaufen. Der größte Teil von ihnen hat aber weder Uniformen noch Infanteriewaffen. Sie müssen sich mit Schrotflinten, Revolvern und Handgranaten begnügen.

Im übrigen hofft England noch immer, daß die Zeit sein Bundesgenosse sei. Die Zeit, meint die „Times", habe für England silberne Kugeln, nur mit der Zeit könnten die Mängel des Landheeres und der Luftwaffe gutgemacht werden. Man weiß, daß es an allen Ecken und Enden fehlt, daß selbst die eingezogenen Rekruten keine gründliche Ausbildung erhalten können, daß die Rüstungsindustrie es gerade erst mit knapper Not fertiggebracht hat, die Materialverluste des britischen Expeditionsheeres in Belgien zu ersetzen, aber die neuen Truppen noch nicht vollständig ausstatten konnte. Man erinnert sich jetzt daran, daß es im Weltkriege weit über ein Jahr dauerte, bis England ein Heer von einer Million Mann ins Feld zu stellen imstande war und hofft, daß auch diesmal der Gott, der das Empire wachsen ließ und die verdammte Pflicht und Schuldigkeit hat, es unter seine besonders schützenden Fittiche zu nehmen, England aus dem Schlamassel heraushelfen wird, indem er den deutschen Angriff ad calendas graecas vertagt.

Es fehlt z. B. an Offizieren der Artillerie, der Pioniere und der Nachrichtentruppen. Nichts einfacher. Eine Zeitungsnotiz gibt bekannt, daß die Armee „Gehirnbabies" suche, die nicht über 19 Jahre alt sein dürfen. Der erste Schub von 1200 Kandidaten soll dann und dann eintreten. Sie erhalten zunächst eine dreimonatige Frontausbildung, kommen dann ein halbes Jahr „in die friedliche Atmosphäre einer Universität" und beenden den offiziellen Lehrgang mit einer nochmaligen kurzen Dienstzeit im Heer. Inzwischen wird es 1942 geworden sein, gerade recht, um den großen Vormarsch nach Berlin zu beginnen.

Eine andere, besonders für Mütter und Bräute beruhigende Mitteilung, die in der „Daily Mail" erscheint, erzählt von dem „Versprechen" des War-Office, daß spätestens im Oktober alle Mannschaften, die jetzt noch in Zelten leben, „in behaglichen Quartieren", in einem Hotelzimmer oder gar einer Luxuswohnung untergebracht sein werden. Die Jagd nach passenden Unterkünften ohne Ansehen des Mietpreises sei schon im vollen Gange. „Strickt jetzt", ruft eine andere Bekanntmachung den Frauen Englands zu. „Die Soldaten brauchen wollene Socken, Handschuhe und Westen für diesen Winter und den nächsten." „Ueberhaupt, ihr Mädchen, kümmert euch etwas mehr um Englands Soldaten! Zeigt den Zivilisten und Drückebergern die kalte Schulter, die warme dagegen den Männern im Khaki!" ermahnt sie Lord Craigavon, der Premierminister Nordirlands. England, so sagt dieser Herr, brauche noch viel mehr Soldaten und die jungen Frauen müßten werben helfen, indem sie ihre Vorliebe für die Boys, die die Waffen ergreifen wollten, „in eindeutiger Weise" bewiesen. (Zögert nicht aus Schüchternheit!)

Starkes Fallen englischer Aktien in USA.

Vorsicht gegenüber Rüstungsagenten — „Noch manche Enttäuschung für England"

bö. **Kopenhagen**, 20. August. Dänische Berichte aus den Vereinigten Staaten betonen, daß maßgebende Kreise Washingtons die Zukunftsaussichten Großbritaniens für bemerkenswert schlecht halten. Die Folge dieser pessimistischen Stimmung sei, daß die amerikanische Großindustrie neuerdings in immer stärkerem Maße ihre Abneigung zum Ausdruck bringe, nennenswerte Kriegslieferungen durchzuführen. Namentlich die Erfolge der deutschen Luftwaffe über dem englischen Raum hätten dazu beigetragen, daß englische Aktien in den letzten Wochen erheblich gefallen seien. Das bisherige Resultat der deutschen Vorstöße habe ferner dazu geführt, daß die amerikanische Geschäftswelt Vorsicht für geboten halte und äußerste Zurückhaltung gegenüber den englischen Rüstungsagenten übe.

Gleichzeitig wird in den Stimmungsberichten darauf hingewiesen, daß die verantwortlichen militärischen Kreise erst abwarten wollen, inwieweit die amerikanische Industrie die Forderungen des eigenen Landheeres erfüllen kann, bevor sie die eigene Rüstungsindustrie für die Interessen Großbritanniens einspannt. Man weist auf die Schwierigkeiten hin, die beispielsweise die Automobilindustrie zu überwinden hatte, um die Heeresaufträge der letzten Jahre zu bewältigen. Die amerikanischen Fabriken hätten Hunderttausende von Facharbeitern erst ausbilden müssen, um die Regierungsaufträge ausführen zu können. Der europäische Krieg habe ferner gezeigt, daß das amerikanische System unbestreitbare Mängel aufweise. Unter diesen Umständen erklären gut unterrichtete Kreise ganz offen, daß sich England noch auf manche Enttäuschung gefaßt machen müsse.



Die Sieg-Fabrikation.
Wie lange wird diese Maschine noch funktionieren? (Zeichn. von Bob Hinderfin/Scherl-M.)

Der Traum ist bald aus!

Churchill „siegt" sich zu Tode

A. P. Noch steht die Weltpresse völlig im Zeichen der deutschen Erklärung über die Durchführung der Totalblockade gegen England, und schon beweisen die erneuten Angriffe unserer Luftwaffe, daß das nationalsozialistische Deutschland sich nicht nur auf die Ankündigungen dieser Warnung beschränkt, sondern Taten folgen läßt. Neben den wirkungsvollen Angriffen auf englische Industrie- und Rüstungswerke, Bahnanlagen, Flakstellungen und Flugplätze, wurden in der Nacht zum Montag erfolgreich die Hafenanlagen von Mildfordhaven, Havemouth, Bournemouth und Weymouth angegriffen. Im Kanal wurde ein Handelsschiff von 4 000 BRT. versenkt und ein weiteres schwer beschädigt. Unsere Seestreitkräfte der Kriegsmarine operieren Tag und Nacht mit sichtbaren Erfolgen um Englands Küste. Sie wissen den Gegner ebenso gut und sicher zu treffen, wie unsere Luftwaffe. Dabei bleibt zu berücksichtigen, daß die Erfolge unserer U-Boote und Schnellboote immer erst dann amtlich bekanntgegeben werden, wenn die Meldung des Kapitäns nach seiner Heimkehr vorliegt.

An Englands Küste lauert hundertfältig der Tod. Mag das Londoner Lügenministerium die deutsche Erklärung zu bagatellisieren versuchen, mögen die Schwindler so tun, als ob durch die Verkündung der Totalblockade nichts Neues eingetreten wäre, sie werden nicht lange warten zu brauchen, um sich davon zu überzeugen, daß Deutschlands Wehrmacht in der Lage ist, die Blockade so wirkungsvoll zu gestalten, daß England den General „Hunger" bald zu spüren bekommt. Das ist auch der Tenor der meisten neutralen Zeitungen. Wenn die brasilianische Zeitung „Gazeta de Noticias" beispielsweise schreibt, daß das Oberkommando der Wehrmacht entschlossen sei, in kürzester Frist den letzten Widerstand des Feindes zu brechen, damit auch die Nationen des neuen Kontinents wieder unter dem Schutz der eigenen Flagge Handel treiben könnten, dann spricht aus dieser Erklärung bereits der Wunsch, den deutschen Maßnahmen im Interesse aller Völker Erfolg zu gönnen. So macht das Blatt auch kein Hehl daraus, zu betonen, den deutschen Plan könne man nur mit Bewunderung begrüßen. Auch die meisten europäischen Blätter heben hervor, daß der Krieg nunmehr in eine entscheidende Phase eingetreten sei, zumal die Solidarität der Völker Europas bei der Frage der Abkürzung des Krieges hergestellt sei. Die Blockade, einst die berüchtigste Waffe Englands, kehrt sich heute gegen England selbst. Das ist eine Lage, die auf der Insel wohl niemand vorausgesehen oder für möglich gehalten hat.

Wir wollen diese Verlautbarungen festhalten, zeigen sie uns doch, daß England sich selbst in Europa ausgeschaltet hat und nun isoliert seinen Krieg gegen den ganzen Kontinent zu führen gezwungen ist. Wie dieser auslaufen wird, daß steht schon jetzt fest: mit einer vernichtenden Niederlage der plutokratischen Machthaber und Seepiraten.

Das ist die wahre Situation, in der sich England heute befindet. Wir beneiden John Bull nicht um diese Lage. Wie schlimm sie in Wirklichkeit ist, erfährt man am besten aus den widerspruchsvollen Meldungen der amtlichen Stellen in London selbst. Während der Welt noch immer Siegesmeldungen verkündet werden, während die offizielle „Times" sogar am Wochenende von einer gewonnenen Schlacht' faselt, passierte dem Reuterbüro in diesem Dilemma eine Panne, die schlaglichtartig die Geistesverfassung der Oberlügner an der Themse beleuchtet. Am 18. August meldete Lügen-Reuter in einer Meldung Nr. 37 um 22.35 Uhr: „Nach einer Information der Preß Association sind fünf deutsche Divisionen, die an der Küste zwischen Boulogne und Calais zur Ueberfahrt und Invasion in England massiert standen, durch die britischen Luftangriffe von gestern abend und heute vollkommen aus-

„Mückenstiche gegenüber dem Kommenden"

Siegesjubel ohne Sieg.

bö. Kopenhagen, 20. August. Die Bemühungen der englischen Propaganda, der Bevölkerung Mut und Trost zuzusprechen, nehmen bisweilen ebenso tolle wie groteske Formen an. Am Montag wurde vom Londoner Rundfunk die phantastische Meldung verbreitet, daß Mitglieder der Heimwehr über den Dächern Londons eine Messerschmitt-Maschine mit Infanteriegewehren abgeschossen hätten. Der Heimwehr, die die Elite der Heckenschützen ausmachen soll, wird von höchster Stelle außerordentliches Lob für diese Wunderleistung bezeugt.

Während die Londoner Bevölkerung zu der Erkenntnis gelangt ist, daß das undurchdringliche Absperrnetz um London nichts weiter als eine verderbliche Utopie gewesen ist, jubeln die Zeitungen über einen großen Luftsieg, den kein Engländer miterlebt hat. Die „Times" schreibt, Deutschland habe in der verflossenen Woche die erste große Niederlage in diesem Kriege einstecken müssen (!). Die Vertreibung der deutschen Flugzeuge aus Großbritannien genüge aber nicht, so heißt es in dem wahnwitzigen Bericht. Man müsse vielmehr zur Offensive übergehen. Der „Daily Herald" schreibt vorsichtiger, daß die erste Woche vielleicht nur den Beginn der ganz großen Angriffe darstelle und daß alles, was man bisher erlebt habe, von einer späteren Zeit nur als „Mückenstiche" empfunden werde.

Wieder englische Bomben auf Damaskus

rd. **Athen**, 20. August. Wie aus Beirut gemeldet wird, haben Flugzeuge „unbekannter Nationalität" in der Nacht zum Sonntag etwa 15 Bomben über den Vorstädten von Damaskus abgeworfen. Eine Textilfabrik wurde zerstört. Bombensplitter sind in eine Kaserne gefallen. Der Stadtkommandant von Damaskus hat in einer Proklamation bekanntgegeben, daß es sich um einen feigen englischen Ueberfall handele, der Folgen nach sich ziehen werde.

einandergetrieben worden." Bei dieser Meldung ist den Verantwortlichen wohl selbst angst und bange geworden. Schon nach 23 Minuten hieß es: „Es wird gebeten, die Meldung Nr. 37 zu annullieren."

Der Schleier dieses Geheimnisses wurde erst am 9. August, 2 Uhr, gelüftet: „Das Informationsministerium teilt nach Erkundigungen beim Luftfahrtministerium mit, daß das Gerücht, wonach deutsche Truppen, die in der Sonnabendnacht von der RAF. zwischen Boulogne und Calais massiert beobachtet wurden, von britischen Flugzeugen bombardiert worden sind, jeglichen Grundes entbehrt . . . ."

Wir können zu diesem neuesten Schwindel, der natürlich in der Neuyorker Presse zum Abdruck gelangte, nur sagen: wie öde muß es in den Gehirnkästen dieser Lügenakrobaten aussehen, wenn sie solchen Unsinn in die Welt hineinposaunen? Es ist dasselbe Bild von ausgemachten Schwindelmeldungen, wie wir sie seit dem Polenfeldzug hundertfach kennengelernt haben. Aber in London scheint es heute schon so zu sein, daß aus der Tatsache der Nichtlandung der deutschen Truppen in der vergangenen Woche bereits ein großer „Sieg" für England gemacht wird. Wer in den Luftkämpfen der eigentliche Sieger gewesen ist, daß beweisen uns unsere OKW.-Berichte ganz eindeutig und klar. Seit Sonntag, den 11. August, bis einschließlich Sonntag, den 18. August, sind im Luftkampf, durch Flak oder am Boden 821 britische Flugzeuge vernichtet worden. Das ist ein Erfolg, auf den das ganze deutsche Volk besonders stolz ist und der die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe mehr als schlagend beweist.

Die überaus erfolgreichen Angriffe unserer Luftwaffe auf die militärisch wichtigen Ziele in England gehen aber trotz aller verzweifelten Maßnahmen, die vom Lügenministerium ergriffen werden, klar aus den Meldungen der Pressevertreter neutraler Staaten hervor. So heben die spanischen Zeitungen hervor, daß die bombardierten Gegenden hermetisch abgeriegelt worden seien. Die Bombardierung Croydons habe die englische Zensur mehrere Stunden verschwiegen. Aehnliche Meldungen liegen von finnischen, schwedischen und amerikanischen Journalisten vor. So wurde ein schwedischer Berichterstatter des „Svenska Dagbladet" sogar unter dem Verdacht der Spionage verhaftet, als er versuchte, sich in die Nähe einer Bombeneinschlagstelle auf einem Fabrikgrundstück zu begeben. Nach seiner Freilassung, so berichtet der Londoner Vertreter dieses Blattes, habe man ihn gewaltsam daran gehindert, sich die durch die deutschen Bombenangriffe entstandenen Schäden anzusehen. Wie groß muß der Unterschied zwischen den offiziellen Berichten und der Wahrheit sein, wenn man in London zu solchen Mitteln greifen muß!

Allein nicht nur die deutschen Luftangriffe bereiten den Plutokraten Sorgen, sondern die bedeutsamen Erfolge der Italiener in Somaliland tragen das ihre zu der Verwirrung und Verzweiflung amtlicher britischer Stellen bei. Reuter gibt zu den Kämpfen bekannt: „Somali ist mit Erfolg geräumt worden. Alle Geschütze wurden verschifft bis auf zwei, die vorher verlorengingen."

Ach nein! Wie vertraut solche Meldungen für unser Ohr sind! Nach Andalsnes, Namsos, Narvik, Dünkirchen kommt nun auch der „siegreiche Rückzug" aus Somaliland. So sehen die englischen „Siege" also in der Tat aus. Kein Geschütz ging verloren. Aehnliches lasen wir in Norwegen und Dünkirchen, bis Churchill unter der Wucht der Niederlage bei Dünkirchen zugeben mußte, daß alle Panzerwagen verlorengegangen seien. Aber trotzdem war es ein „siegreicher" Rückzug, der in die britische Geschichte eingehen wird. Daß auch der neue Rückzug aus Somaliland herhalten muß zur widerlichen Herostierung der neuesten britischen Niederlage, versteht sich am Rande. So berichtet das Londoner Kriegsministerium in einem längeren Bericht über die Gründe der Räumung dieses Gebietes. Nach Seitenhieben auf Frankreich heißt es darin u. a.: „Die letzte Lösung bestand darin, mit unseren geringen Kräften im Lande zu bleiben und uns ihrer dazu zusbedienen, dem Feinde die größtmöglichen Verluste zuzufügen, bis der Rückzug unvermeindlich geworden war. Diese Lösung wurde gewählt. Und die Räumung des Somalilandes ist nun mit Erfolg beendet worden. Unsere Armee wurde zurückgezogen. Die britischen Truppen entledigten sich der ihnen aufgetragenen Aufgabe mit größtem Schneid und Bravour."

Wir wissen nicht, sollen die Menschen überhaupt noch ernst genommen werden, die derartige Berichte über ihre größten Niederlagen herausgeben? Ist es in diesem Falle nicht genau so wie mit den Luftschlachten über England? Wie kümmerlich müssen die Geister sein, die es fertigbringen, aus Niederlagen andauernde Siege zu machen! Bei uns wären diese Menschen schon längst reif für eine Irrenanstalt. Aber im Reiche der Reichen ist eben alles möglich!

Während wir über die britischen Lügen nur noch den Kopf schütteln können, freut sich das ganze deutsche Volk zu dem herrlichen Waffenerfolg des faschistischen Italiens. Der Führer hat an den Duce den Glückwunsch zu diesem großen Sieg in einem Telegramm zum Ausdruck gebracht. Deutschland ist stolz auf seinen Bundesgenossen. Der italienische Sieg in Somaliland ist uns zugleich aber auch die Gewißheit dafür, daß Englands letzte Stunde geschlagen hat.

Beförderungen in der Luftwaffe

Berlin, 19. August. In der Luftwaffe sind folgende Beförderungen erfolgt:

Mit Wirkung vom 1. 8. 1940 wird befördert zum Generalmajor der Oberst i. G. Schlemm,

mit Wirkung vom 1. 8. 1940 werden befördert zum Generalleutnant der Generalmajor Ritter von Pohl,

zu Generalmajoren die Obersten i. G. Schwabedissen und Dipl.-Ing. Ploch,

zu Obersten die Oberstleutnante i. G. Rieckhoff und Plocher.

Bomben auf Schweizer Bahngeleise

osch. **Bern**, 20. August. Wie der schweizerische Armeestab ergänzend zu der erneuten Verletzung schweizerischen Gebietes durch englische Flieger in der Nacht vom Sonntag auf Montag mitteilt, wurden zwischen Diessenhofen und Schlatt des Kantons Thurgau Bomben auf das Bahngeleise abgeworfen. Das Bahngeleise sei dabei mit Schutt überfüllt, aber selbst nicht beschädigt worden. Daß es sich bei den abgeworfenen Bomben um englische Bomben handelt, obwohl es in dem Kommuniqué nicht erwähnt wird, ist für jedermann ohne Zweifel.

Briten bombardierten holländisches Dorf

Britisches Flugzeug abgestürzt.

Amsterdam, 19. August. Die Agentur ANP. berichtet aus Gilze Rijen, in der Nacht zum Sonntag sei dort ein britisches Bombenflugzeug des Typs Bristol-Blenheim abgestürzt. Die vierköpfige Besatzung sei gefangengenommen worden. Man habe feststellen können, daß die Maschine aus Richtung Deutschland gekommen sei.

In der Nacht zum Sonntag haben britische Flugzeuge auf die friedliche holländische Ortschaft Nord Scharoude sieben Bomben fallen lassen, die aber lediglich Flurschaden anrichteten. Militärische Ziele befinden sich nicht in der Nähe.

Was Churchill über die „Glorious"-Verluste mitteilt.

Genf, 19. August. Die Verluste des Flugzeugträgers „Glorious", der schon im Juni vor Norwegen verlorenging, werden auf einer endlich am 19. August ausgegebenen Verlustliste der Admiralität mit 1204 beziffert. Danach wurden 38 Offiziere getötet und 48 Offiziere werden vermißt. An Mannschaften führt die Verlustliste 72 Tote und 869 Vermißte auf. Die Verluste der britischen Luftwaffe sollen sich beim Untergang des „Glorious" auf fünf Getötete und 36 Vermißte belaufen. Die übrigen Verluste weist die Aufstellung als „Verpflegungs- und Sanitätspersonal" auf.

Mutiges Geschrei aus sicherem Port

Das englische Informationsministerium als Leichenschauhaus / Der nationale Milchplan für den Säugling / Schwanengesang der Enten im Londoner Regent-Park

Berlin, 19. August. Die Engländerin Mrs. Ruth Drummond behauptete einer Meldung aus Trenton (New Yersey) zufolge, die Briten seien entschlossen, in den Ruinen ihrer Häuser weiter zu leben, wenn das notwendig sei, um Adolf Hitler zu schlagen. Zum besseren Verständnis sei bemerkt, daß sich diese wortführende Amazone zur Zeit in Amerika aufhält, wohin sie ihre zwei Kinder gebracht hat. So ist es auch richtig: Erst sich in Sicherheit bringen und dann die zurückgebliebenen Landsleute aufhetzen. Wer zählt die Völker, nennt die Namen, die diese traurigen Heldenaufrufe satt Ausbruch dieses Krieges über sich ergehen lassen mußten? Wir erinnern nur an die Hetztiraden des polnischen Außenministers Beck und des früheren Marschalls Rydz-Smigly nach gelungener Flucht und an die „Aufrufe" des norwegischen Exministers Koht sowie der diversen Mitglieder des Hauses Oranien. Diese Töne wird sicherlich auch gerade das englische Volk gern hören, das nur noch in zu guter Erinnerung hat, daß die Minister Eden und Duff Cooper ihre Kinder nach Kanada brachten und damit ihr Vertrauen in den Sieg „ihrer gerechten Sache" zum Ausdruck brachten. Wer nicht selbst im gefährdeten Lande geblieben ist und wem sein Leben zu kostbar erschien, es einer Gefahr auszusetzen, sollte trotz seiner Feigheit wenigstens so viel Takt besitzen, sein Mundwerk zu halten.

Selbst die von den kinderarmen Engländern so verhätschelten Tiere bekommen die Folgen der Blockade jetzt zu spüren. „Daily Expreß" weist unter Bezugnahme auf das am 13. August in Kraft getretene Gesetz gegen die Verschwendung von Nahrungsmitteln darauf hin, daß ein Vergehen gegen dieses Gesetz auch durch Füttern der Enten im Regent-Park oder in einem anderen Park begangen werden kann. Die Strafe kann bis zu 500 Pfund und zwei Jahre Gefängnis betragen. Man darf weiterhin den Vögeln trockene Brotkrusten geben, solange es nicht in großen Mengen geschieht. Aber wenn frische Brotschnitten Enten und Schwänen hingeworfen werden — so interpretiert die Zeitung das Gesetz —, dann wird dies als „absichtliche Verschwendung menschlicher Nahrung" angesehen. Nach Erlaß dieses Gesetzes können also die bisher überreichlich gefütterten Enten vom Regent-Park den Schwanengesang anstimmen.

Die Knappheit der Frischmilch hat nunmehr in Großbritannien derart zugenommen, daß die Regierung besondere Versorgungsmaßnahmen hat ergreifen müssen, um die Ernährung der Kleinkinder mit Milch sicherzustellen. Wie der englische Rundfunk meldet, ist mit dem heutigen Tage ein besonderer „nationaler Milchplan" in Kraft getreten. So weit sind also die blockierten Blockierer gekommen. Wir aber werden ihnen nie vergessen, was sie unseren Kindern durch die Blockade nach dem Ende des Weltkrieges angetan haben.

Unter dem Titel „Blaubarts achte Frau" heißt es am 14. August im „Daily Mirror": „Das Informationsministerium sieht jetzt einem Leichenschauhaus ähnlich. Man kann es auch mit Blaubarts Haus des Schreckens vergleichen oder mit Tausend und einer Nacht, wo Weiber Geschichten erzählen und Köpfe rollen. Jetzt ist Frank Blick dran, dieser energische Organisator des Londoner Transportgesetzes. Wir hören, daß er in den weiten Hallen des Todes angekommen ist. Er sieht sich um, sucht die Schreine und findet nur rumpflose Glieder. Ein tapferer Mann. Was wird geschehen? Zunächst ein Schweigen, eine bedrückende Pause und dann — liegt Blick auf der Straße."

„Dokumente der englischen Dummheit"

Römische Blätter ironisieren die englischen Flugblätter

Rom, 19. August. Der Inhalt der von englischen Fliegern bei ihrem feigen nächtlichen Luftangriff auf offene italienische Städte zusammen mit ihren für Frauen und Kinder bestimmten Bomben abgeworfenen Flugblätter wird von der gesamten römischen Abendpresse unter Ueberschriften wie „Dokumente der englischen Dummheit" — „die Engländer werden immer sturer" dem englischen Volk zur Kenntnis gebracht.

„Giornale d'Italia" erklärt hierzu, die Veröffentlichung erfolge, damit alle Italiener den Beweis der Dummheit jener bekämen, die heute England regierten und die das britische Imperium seinem raschen Ende zuführten. In London habe man offenbar nicht verstanden, daß Italien in seinem Meer frei werden wolle, sich in Afrika Ausdehnung für seine eigene Energie suche und die Gebiete und Rohstoffe, die für die Arbeit seiner Söhne notwendig seien, haben wolle. Man habe offenbar noch nicht verstanden, daß die natürlichen Erzfeinde Italiens jene Völker seien, die sich als Eindringlinge im Mittelmeer festgesetzt, sich der Kolonien und Rohstoffe der ganzen Welt bemächtigt hätten und nun versuchten, den Italienern den Weg in die Zukunft zu versperren. Einen einzigen Erbfeind habe das italienische Volk: Großbritannien, das während der italienischen Einheitsbewegung und während seines fortschreitenden Aufstieges, der durch den Faschismus seine Krönung fand, immer neue Mittelmeerstellungen bezogen habe, um Italien in diesem Meer, das einst Rom gehörte, gefangenzuhalten. Die beiden Achsenmächte kämpfen für die gleiche neue Kultur, für ein gleiches Ziel: Die Freiheit zweier junger und lebenskräftiger Völker und ihre Befreiung von der Herrschaft aller geistiger und dekadenter Nationen, die heute für jegliche Arbeit unfähig seien.

„Lavoro Fascista" betont, England zeige, daß es immer noch mit der Mentalität des vergangenen Jahrhunderts operiere. Der Wortlaut der Flugblätter sei sattsam bekannt und behandele immer das gleiche Thema Deutschland, das die britische Propaganda als den Erzfeind Italiens hinzustellen versuche. Mit einer derartigen, durch nichts gerechtfertigten Behauptung beweise der „fabelhafte Propagandaheld" Duff Cooper, daß er zwei Sachen zum mindesten nicht verstanden habe, erstens, daß das nationalsozialistische Deutschland einem neuen Jahrhundert angehöre und weder durch politische noch durch geistige Fäden mit dem ehemaligen Oesterreich-Ungarn verbunden sei, zweitens, daß einzig und allein der Marsch Seite an Seite zweier Revolutionen an sich schon genüge, um zwei Völkern gleiche Ideale und gleiche Ziele zu geben. Die über Mailand und Turin abgeworfenen Flugblätter könnten also bei allen, die sie lasen, nur ein mitleidiges Lächeln auslösen.

Londons Antwort: Törichte Schlagworte!

Auf der Suche nach Verzweiflungsmitteln — „American Legion" als „Louisitania" / Neue britische Minenfelder — In der Biscaya?

hw. **Stockholm**, 19. August. Die englische Antwort auf die Verhängung der totalen Blockade ist matt und verwendet tausendmal abgenutzte Schlagworte, die nur verraten, daß man in London recht gut ahnt, was der neue Schlag Deutschlands bedeutet. Eine Auslassung des Innenministeriums, die von der Londoner Sonntagspresse ausgewertet wird, besagt, Deutschland wolle offenbar durch das „Gerede von der Blockade" Englands Aufmerksamkeit von Invasionsplänen oder von anderen Maßnahmen in ähnlicher Richtung ablenken. England aber sei „bereit für jede Eventualität".

England hat ferner seinerseits Minenfelder ausgelegt, um sich gegen die gefürchtete Gefahr eines direkten Angriffs zu schützen und die eigene Blockadedrohung gegen Frankreich zu verschärfen. Diese Minenfelder sollen nach Angaben der Admiralität im westlichen Teil des Kanals und in der Biscaya liegen. In der schwedischen Presse wird daran erinnert, daß die englische Admiralität auch für Skagerrak und Kattegatt bereits Minenauslegungen verkündete, die bekanntlich die Aufrechterhaltung der deutschen Schiffahrt nicht verhindert haben.

Die englische Propaganda rüstet sich indessen gegen die deutsche Blockade in einer Weise, die den Verdacht, daß mit dem amerikanischen Transportdampfer „American Legion" irgendeine Churchill-Teufelei im „Zithenia"-Stil geplant sein könnte, nur allzu berechtigt erscheinen läßt. Schon werden wieder Greuelberichte über angebliche Einzelheiten bei Versenkungen schwedischer Schiffe in den Gefahrenzonen verbreitet und vollends für die Reise der „American Legion" wird von der englischen und englandfreundlichen Presse auch in gewissen anderen Ländern eine verdächtige Aktivität entfaltet. Was Churchill gegenwärtig als Gegenschlag auf die deutsche Blockade braucht, ist — genau wie als Antwort auf den „uneingeschränkten U-Boot-Krieg" des Weltkrieges — ein neuer „Louisitania"-Fall, diesmal aber, damit er entsprechend schärfer wirkt, in englischer Regie, wie sie auch bei der „Athenia" versucht wurde. Die Unterstellungen der englischen Presse gegen Italien bei ihren Haßausbrüchen wegen der Vorgänge um Griechenland geben einen Begriff davon, was England seinen Feinden für Absichten unterschiebt, und was für Methoden es folglich selber für ratsam ansieht. Die zweifellos von England veranstalteten Schüsse und Bomben gegen griechische Schiffe sind nur ein Vorgeschmack davon, wessen die Churchill-Regie fähig ist, wenn es jetzt nicht bloß um Griechenland, sondern um die Vereinigten Staaten geht.

Wie Churchill dagegen über die eigenen Verluste im Seekrieg zu schweigen versteht, dafür liefert der Fall des im April vor der englischen Küste versenkten französischen Zerstörers „Maille Brèze" (2400 Tonnen) ein klassisches Beispiel. Daß dieser Verlust jetzt erst bekannt wurde, wird in London als ein Triumph für die Geheimhaltung militärischer Vorgänge gefeiert. Die englische Admiralität teilt weiter mit, das U-Boot „Orpheus" sei überfällig und „mutmaßlich verloren".

Rührselige Geschichtchen zur Ablenkung

Tolle britische Greuellügen über deutsche Luftangriffe — Hetze wirkt sich aus

hw. **Stockholm**, 19. August. Das Schwergewicht der deutschen Lufttätigkeit in der Nacht zum Sonntag lag genau wie in dem vorhergehenden letzten Zeitraum, den englischen Berichten zufolge, in Wales. Auch vor der englischen Ostküste seien deutsche Bombenflieger beobachtet worden.

Die militärischen Stellen waren, wie schwedische Berichte aus England besagen, auch während des ganzen Sonnabends in voller Alarmbereitschaft. Es sei zu erkennen gewesen, so sagt der Londoner Vertreter von „Stockholms Tidningen", daß man sich keinerlei Illusionen hingegeben habe. Das klingt schon ganz anders als die sonstigen Prahlereien mit haushohen Kampferfolgen! Zur psychologischen Beeinflussung des Volkes soll u. a. die unentwegte Verwendung einer Art von Sportjargon in der Berichterstattung über den Luftkrieg dienen, was ausländischen Beobachtern in London, wie ein Schwede schreibt, „etwas leichtfertig vorkomme".

Um die Stimmung unter den zahlreichen Freiwilligen-Organisationen zu stärken, wird die Wirksamkeit des freiwilligen Luftschutzes und der Feuerwehren gelobt. Vor allem aber wird eine umfangreiche Greuelpropaganda entfaltet, die im Zusammenhang mit dem, was man seit Kriegsbeginn gewöhnt ist, einen Begriff von den geplanten Leistungen der Engländer auf diesem Gebiete vermittelt. Es fehlt nicht das kleine Kind mit Kinderwagen, das von einem deutschen Flugzeug erschossen wurde, als dieses eine Straße (!) mit Maschinengewehrfeuer bestrich. Viele Blätter, wie „Evening News", und der Londoner Rundfunk erfinden in der gleichen durchsichtigen Absicht bereits Versuche deutscher Flugzeuge, Kornfelder in Brand zu stecken. Bombardierung irgendwelcher Plätze wird, während man über die eigenen Greuel in Weimar und anderswo kein Sterbenswörtchen verlauten läßt, so als deutsche Greueltat hingestellt; es wird jedoch gleichzeitig zugegeben, daß die genannte Stadt in einem für den privaten Verkehr gesperrten Distrikt liegt, also in einem militärischen Befestigungsbereich!

„Das war die „grande nation!"

Erlebnisbericht eines holländischen Sanitätsoffiziers.

Amsterdam, 20. August. Ein holländischer Sanitätsoffizier, der seinerzeit mit zurückgehenden holländischen Truppen nach Belgien und Frankreich gelangte, berichtete einem Korrespondenten des „Telegraaf" über seine Erlebnisse. Er schilderte, wie die Franzosen tausende holländische Soldaten auf ein Schiff verfrachteten, das zu seiner Verteidigung lediglich ein Maschinengewehr an Bord hatte. Kurz nach der Abfahrt sei es dann auch von Stukas angegriffen worden. Es habe eine Reihe Verwundeter und auch Tote gegeben. Man habe schließlich das Schiff bei Calais auf Strand setzen und die Verwundeten abtransportieren müssen. Um die Toten selbst habe sich niemand gekümmert. Die Franzosen hätten später das Schiff mit Petroleum übergossen und in Brand gesetzt, ohne überhaupt die Toten identifiziert zu haben. Später habe sich dann der holländische Offizier von anderen holländischen Soldaten über ihre Erfahrungen mit den Franzosen unterrichten lassen. Französische Bürger hätten dann den durchziehenden Soldaten zehn Franks für ein Glas Wasser abverlangt. Konnten diese nicht bezahlen, wurde das Wasser einfach vor ihre Füße gegossen.

Die ungarisch-rumänischen Verhandlungen

Turn-Severin, 19. August. Nach einer Unterbrechung von drei Tagen trat Montag vormittag die rumänische und die ungarische Abordnung zu einer zweiten Sitzung zusammen. Der Leiter der rumänischen Abordnung, Gesandter Valer Pop, entwickelte den rumänischen Standpunkt und überreichte der ungarischen Abordnung eine Denkschrift mit einem rumänischen Gegenvorschlag. Die ungarische Abordnung prüft nun diesen rumänischen Gegenvorschlag.

In der Zusammensetzung der rumänischen Abordnung sind einige Aenderungen eingetreten. Der Abordnung gehört der frühere Minister Silviu Dragomir nicht mehr an, ebenso ist auch der Budapester rumänische Gesandte Georg Crutzescu auf seinen Posten zurückgekehrt. Dagegen ist die rumänische Abordnung durch einige weitere Mitglieder ergänzt worden, unter denen sich Gesandter Hiott aus dem Außenministerium befindet, der in der letzten Zeit den Vorsitz eines besonderen rumänischen Ausschusses führte, der für die Verhandlungen mit Ungarn die nötigen Daten und Unterlagen vorbereitete.

*

Erste Sitzung der rumänischen und der bulgarischen Abordnung.

Bukarest, 19. August. Die bulgarische Abordnung zu den Verhandlungen mit Rumänien traf Montag vormittag gegen 9 Uhr in Calafat an der Donau ein, von wo sie mit einem Sonderzug die Reise nach Krajowa fortsetzte. In Krajowa wurde die bulgarische Abordnung in dem Schloß des verstorbenen Großgrundbesitzers Mihail untergebracht, das zu diesem Zweck besonders hergerichtet wurde.

Um 12 Uhr mittags trafen die rumänische und die bulgarische Abordnung im Gebäude der Statthalterei zu einer ersten Sitzung zusammen, die sich jedoch nur auf eine Begrüßung und auf einen Austausch der Vollmachten beschränkte.

Ungarns Ackerbauminister in Berlin

Begrüßung durch Reichsbauernführer R. Walther Darré

Berlin, 19. August. Der Königlich Ungarische Ackerbauminister Graf Teleki traf am Montagmorgen mit den Herren seiner Begleitung zu einem mehrtägigen Aufenthalt in der Reichshauptstadt auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Zur Begrüßung hatten sich Reichsminister und Reichsbauernführer R. Walther Darré, der seinen Gast mit herzlichen Worten willkommen hieß, der Reichsobmann des Reichsnährstandes, Behrens, Ministerialdirektor Dr. Walther und Reichshauptamtsleiter Dr. Reischle sowie weitere Vertreter von Staat und Partei eingefunden. Ferner war der Königlich Ungarische Gesandte Sztojay mit den Mitgliedern der ungarischen Gesandtschaft erschienen. Nach der Begrüßung schritt Graf Teleki mit Reichsminister Darré die Front der vor dem Bahnhof angetretenen SS-Ehrenkompanie ab.

Im Laufe des Vormittags begleitete Reichsminister R. Walther Darré seinen Gast zum Ehrenmal Unter den Linden. Während eine Ehrenkompanie der Wehrmacht die Ehrenbezeigung erwies, betraten die Minister in Begleitung des Kommandanten von Berlin, Generalleutnant Seifert, die Ehrenhalle, und Graf Teleki legte dort einen mit den ungarischen Nationalfarben geschmückten Kranz nieder. Ein Vorbeimarsch der Ehrenkompanie beschloß die Heldenehrung.

Mittags wurde Graf Teleki von Reichsaußenminister von Ribbentrop empfangen.

Deutlicher Umschwung in Amerika

Neuyork, 19. August. Die erneuten Bombenangriffe auf die Umgebung Londons finden in der Neuyorker Morgenpresse wieder größte Aufmachung. Die Ueberschriften mehrerer Blätter, darunter der „New York Times", erklären unter Bevorzugung der deutschen amtlichen Berichte offen, daß die Vororte Londons und der Lufthafen Croydon schwer getroffen worden seien. Zu den gegenüber den englischen Behauptungen skeptischen Stimmen gesellt sich heute auch die „New York Times", die als das strategische Ziel der deutschen Angriffe die Erringung der unbestrittenen Luftherrschaft über England erkennt und erklärt, ungeachtet der sich völlig widersprechenden Abschußmeldungen sei der Höhepunkt der deutschen Luftoffensive sicher noch nicht gekommen. Die deutschen Bombenangriffe bezweckten vor allem, die britischen Luftstützpunkte zu zerstören. Daß die hiergegen geführten Schläge getroffen hätten, beweise das Eingeständnis der Engländer, daß „mehrere Flugfelder beschädigt und Bedienungsmannschaften verwundet worden seien."

Unser Funkdienst meldet:

Wie aus Südafrika gemeldet wird, reißen die Sprengstoffattentate nicht ab. In Krügersdorp bei Johannisburg, wo es erst vor kurzem zu einem Bombenanschlag auf ein öffentliches Gebäude kam, ereigneten sich erneut Explosionen. Acht Wohnhäuser und 15 Geschäfte wurden beschädigt. In Bloemfontein explodierte eine Bombe am Denkmal der im zweiten Freiheitskrieg gefallenen Kanadier.

Der Andrang junger Männer in den USA., die sich durch schnelle Heiraten der drohenden Wehrpflicht zu entziehen hoffen, nahm am Sonnabend in den Heiratsämtern der Neuyorker Stadtteile Brooklyn und Queens solchen Umfang an, daß die Polizei zur Aufrechterhaltung der Ordnung herbeigerufen werden mußte. Auch aus anderen Städten wird eine starke Zunahme der Heiraten gemeldet, die das Dreifache der Normalziffer beträgt.

Die Bombenabwürfe auf Brüssel, durch die bekanntlich 7 Zivilpersonen getötet und 22 verletzt wurden, wird von den Brüsseler Zeitungen als feige und brutal bezeichnet. Der „Soir" spricht von einem feigen Bubenstück der Engländer, das um so gemeiner sei, als sich im Zentrum von Brüssel nicht ein einziges Bauwerk von militärischer Bedeutung befinde. Auch die „Nation Belge" nennt den weder durch schlechte Sicht noch durch Unkenntnis der geographischen Lage entschuldbaren Angriff ein „niederträchtiges Verbrechen der Briten an der belgischen Hauptstadt".

Der Pächter des bekannten jüdischen Cafés Ruski Car in Belgrad, Ludwig Raß, wurde von der Polizei verhaftet und wird sich wegen alarmierender Nachrichten, wegen unerlaubter Preistreiberei sowie wegen dunkler Börsen- und Schiebungsgeschäfte zu verantworten haben. Sein Lokal war Treffpunkt der sogenannten Schwarzen Börse und Verkehrslokal der britischen Agenten.

Das „Oeuvre", das in der Front der Kriegsverbrecher an erster Stelle stand, muß heute zugeben, daß das französische Gelbbuch den Beweis des ehrlichen Friedenswillens des Führers erbringen werde. Die britischen Staatsmänner seien von München abgereist mit dem Willen, die Abmachungen zwischen Chamberlain und dem Führer nicht aufrechtzuerhalten.

Auf Vorschlag des Kolonialministers Lemery hat die französische Regierung neue Gouverneure in den von Frankreich verwalteten afrikanischen Gebieten Kamerun, Dahomey und Dschibuti ernannt. Die neuen Gouverneure sind bisher schon im höheren Kolonialdienst tätig gewesen.

Wie aus Kairo gemeldet wird, ist in Aegypten als Folge der schlecht organisierten Evakuierung die Arbeitslosigkeit sprunghaft in die Höhe gegangen. Man spricht von einer 60prozentigen Steigerung innerhalb der letzten fünf Wochen. Da es in Aegypten keine Arbeitslosenfürsorge gibt, herrscht unter den Beschäftigungslosen, die zum Teil auch obdachlos geworden sind, große Not und noch größere Erbitterung.

Englische Flugzeuge haben in der Nacht zum 16. August Tunis überflogen und dort Flugblätter abgeworfen, die Stimmung gegen das Regime des Marschalls Pétain machen sollen. Eines dieser Flugzeuge hatte dabei das Pech, notlanden zu müssen, so daß die dreiköpfige Besatzung von den französischen Behörden gefangengenommen wurde.

Großkampftag unserer Luftwaffe

Großeinsatz gegen die Flugplätze rund um London / Erfolgreicher Tag der Jagdflieger / Als Kriegsberichter in einem der Zerstörer des Horst-Wessel-Geschwaders

Von Kriegsberichter Fritz Mittler.

dnb. . . . , 19. August. (PK.) **Der 18. August wird als der Tag in die glorreiche Geschichte der Luftwaffe eingehen, an dem es gelang, die englische Luftwaffe zermürbend in gewaltigem Großeinsatz unserer Kampf- und Jagdfliegerverbände zu schlagen. Wie bereits durch Sondermeldung bekannt wurde, belegten die eingesetzten Kampfgeschwader, die um London angelegten Flugplätze in aufeinanderfolgenden Angriffen systematisch mit Bomben, zerstörten die dort befindlichen Werftanlagen, Hallenbauten, Munitionsdepots und Tankbehälter mit Bomben aller Kaliber, während es den deutschen Jagdflugzeugen vom Muster Me 109 und Me 110 gelang, im Luftraum über London in hartem Luftkampf 138 englische Jagdflugzeuge vom Typ Spitfire und Hurricane abzuschießen — eine Zahl, die bis jetzt an einem einzigen Tage nur ganz selten erreicht wurde. Das Fanal aber auch, daß nun die deutsche Luftwaffe diesen Gegner mit wuchtigen Prankenschlägen zu vernichten beginnt. In diesem Gesamtunternehmen zeichnete sich besonders das Zerstörergeschwader „Horst Wessel" unter seinem Kommodore Oberstleutnant Huth aus, dem es gelang, allein 51 Abschüsse zu erreichen.**

Nach den vielen Einzelaktionen und -angriffen, die in den letzten Wochen gegen Englands Flotte, Häfen, Kriegsindustriezentren und Luftwaffenanlagen von einzelnen Verbänden durchgeführt wurden, wurden am Sonntag zum ersten Male Angriffe gegen die Flugplätze um London durchgeführt.

Wie immer, sieht uns auch dieser Sonntag auf unserem Staffelliegeplatz. Wärmer scheint heute die Sonne, und verflucht warm wird es uns in den Kombinationen mit übergezogenen Schwimmwesten. Beides haben wir zusammen mit den warmen Pelzstiefeln seit dem frühen Morgen an. Jeden Augenblick kann der Start erfolgen. Des öfteren schaut der eine oder der andere nach dem Wetter, hält seine Nase in die Luft, ob dieser Sonntag vielleicht das große Treffen mit den englischen Jagdfliegern bringt, dem diese bis jetzt immer aus dem Wege gegangen sind. Und dieses große Treffen kommt. Kurz nach dem Mittagessen stehen wir um den Staffelkapitän, der erklärt, daß es gegen die Flugplätze geht. Dann dröhnen auch schon die Motoren unserer zweimotorigen Jagdmaschinen auf, singen den Gesang des Kampfes. Staub und Dreck wirbeln auf, als wir über den Platz fliegen, zum Flug gegen den Feind. In großen Kurven gewinnt der gesamte Verband Höhe. In langen Marschkolonnen kommen die einzelnen Staffeln nach einigen Minuten aus dem Dunstschleier herangeflogen.

Während uns in einigen tausend Metern Höhe das Wetter immer noch schlecht erscheint, wird es zum Kanal hin besser. Ueber England klart es noch mehr auf Hoch oben über uns sind die Me 109 als Himmelsschreiber tätig. In großen Höhen fliegen sie dahin und ziehen lange Kondensstreifen nach sich.

Näher und näher rückt das Ziel

Das unter uns fliegende Kampfgeschwader soll einen Flugplatz angreifen, der in der Nähe des großen Verkehrsflughafens Croydon gelegen ist. Nun sehen wir ihn auch schon. Herzförmig breitet er sich neben der großen Verkehrsstraße aus. Die ersten Bomben sind gefallen, auf den Südrand des Platzes dahin, wo die Hallen und die Tankanlagen stehen.

Nicht nur Zuschauer dieses gewaltigen Bombardements bleiben wir. Die ersten feindlichen Jäger tauchen auf, Spitfire und Hurricane.

Und nun geht der Tanz los

Auf sie haben wir gewartet. Nicht umsonst hat man unseren Maschinen den Namen „Zerstörer" gegeben. Wir zerstören nicht nur diese feindlichen Angriffe, wir zerstören auch sämtliche auftauchenden feindlichen Jäger. Die Maschine stürzt sich auf den Gegner. Steilkurven, abkippen, wieder hochziehen, Sturzflug, MG.- und Kanonenfeuer, Aufheulen der Motoren, das alles reiht sich blitzschnell aneinander. Ich sitze hinter meinem MG., starre nach links, nach rechts, nach oben, überall hin, wo ein Gegner von hinten angreifen könnte. Aber es kommt keiner. Dafür sorgt mein Flugzeugführer. Eben sehe ich noch Wolken vor mir, dann starre ich schon wieder auf die buntverhangene See, auf die buntgewürfelten Felder Südenglands, auf das Häusermeer Londons, so schnell gehen die Flugbewegungen in einander über, daß alle Blickfelder dieses großen Raumes auf mich einzustürzen scheinen. Das ist die Welt des Jagdfliegers, sein Element! Wenn so die Augen alles absuchen, gibt es jedesmal einen freudigen Schreck, wenn da und dort ein Engländer brennend abstürzt oder mit langer, schwarzer Rauchfahne nach unten verschwindet.

Mitten im Kanal sehe ich beim Heimflug einen großen weißen Fleck. Es ist ein aufgeblähter Fallschirm. Der Flugzeugführer schreit mir zu, dort sei vor wenigen Augenblicken eine englische Maschine abgestürzt, der Pilot habe noch abspringen können.

Wir fliegen wieder heim. Bei Calais holen wir eine He 111 ein, die mit einem Motor nur langsam vorwärts kommt. Links und rechts schließen wir uns an, um auch für den letzten Rest des Rückfluges noch Schutz zu gewähren. Und nur wenige Minuten soll es dauern, dann ist dieser Schutz auch schon bitter nötig Zwei Hurricane haben sich während der vielen Luftgefechte über London unbemerkt in größerer Höhe in Richtung zur nordfranzösischen Küste geschlichen, um sich hier auf die Lauer nach einzeln heimfliegenden deutschen Kampfmaschinen zu legen.

Sofort wird der Kampf aufgenommen

Nicht lange dauert es, bis der erste buchstäblich in der Luft zerplatzt und der zweite irgendwo zwischen Boulogne und Calais am Boden zerschellt. Der Abschluß des ersten Waffenganges an diesem Sonntag.

Wenige Stunden später ist nochmals ein Start. Die nördlichen Flugplätze um London sind diesmal die lohnenden Ziele. Während beim ersten Angriff das Wetter noch ideal war, hat sich der Himmel inzwischen wieder zugezogen: alles grau in grau. In dieser großen Höhe müssen wir oft durch die Wolken hindurch. Ueber dem Themseschlauch kommen wir wieder heraus, fliegen tiefer. Und schon knattern die MG.s die Leuchtspurmunition nach hinten weg, bellen die Kanonen los.

Den Gegner in großer Anzahl erwischt

Ueberall, wohin ich sehe, deutsche Maschinen, deutsche Jäger, zwischen denen wie kleine Irrlichter Hurricane und Spitfire herumfliegen. Scharf heben sie sich mit ihren ovalen Flächen gegen unsere einsitzigen Me 109 ab. Jetzt ist uns selbst das Glück der Jagdfliegerei hold. Eine Hurricane ist soeben der vor uns fliegenden Me 110 mit einem Abschwung entwischt, jetzt haben wir sie vor den Gewehren. Ruckartig geht unsere Maschine über Kopf, kurvt dann links heraus und schon ist der Engländer im Visir. **Ich höre, wie die Kanonen und MG.s kurz ihre Garben durch die Luft peitschen, dann sehe ich ihn auch schon beim Hochgehen als lahmgeschossenen Vogel mit Feuerschein nach unten ins Wasser, kurz vor der Themsemündung, hinabstürzen. Schon hämmern unsere Kanonen und MG.s zum zweiten Male. Beim Hochziehen ist uns eine weitere Hurricane vor die Läufe gekommen. Zweimal kann der Flugzeugführer auf seinen Auslöseknopf drücken, zweimal spritzt sekundenlang die Munition aus den Rohren hinaus. Auch diese Hurricane hat genug und teilt das Schicksal ihres Vorgängers.** Während ich sofort anschließend die schweren Trommeln der Kanonen wechsele, schaut der Flugzeugführer nach neuen Gegnern aus. Doch sie sind alle verschwunden, wurden von den anderen Zerstörern und leichten Jägern gestellt und ebenfalls vernichtet.

Trotz der niedrigen Temperatur in dieser großen Höhe ist das Gesicht unter der Höhenatemmaske schweißverklebt. Schweiß des Kampfes! Durchs Mikrophon brüllt ein kurzes Lachen — ein paar gestammelte Worte. Ich weiß, nicht nur ich freue mich über die Dublette, über dieses Kampferlebnis — da vorne sitzt er, mein Flugzeugführer, der mit kalter Ueberlegenheit diesen Doppelsieg erfocht, dessen stolze Freude vollauf berechtigt ist. Sein vierzehnter Abschuß — ein alter Kämpe der Jagdfliegerei.

Aber noch größer wird diese Freude, als wir auf unserem Feldflugplatz nach der Landung erfahren, daß unsere Staffel insgesamt sechs Abschüsse zu verzeichnen hat, daß aber das gesamte Geschwader, unser „Horst-Wessel-Geschwader", 51 Engländer an diesem Tage vernichtete.

Der Name Horst Wessel bedeutet höchste Verpflichtung. Mit verdientem Stolz tragen deutsche Jagdflieger diesen Namen hinein in den Kampf der kommenden Tage und Wochen — hinein in den deutschen Sieg.



Im Kampfflugzeug während des Feindfluges.
Kurze Kartenbesprechung im Innern eines deutschen Bombers während eines Feindfluges.
(PK.-Folkers-Scherl-Autoflex)

Neues aus aller Welt

Frische Norwegen-Fische für Deutschland

Oslo, 19. August. In diesen Tagen werden in Nordnorwegen Verhandlungen über den Export von frischen Fischen nach Deutschland geführt. Mit dem Einsetzen der Herbstfänge sollen über Narvik große Mengen Frischfisch — bis zu zweihunderttausend Kilo täglich — nach Deutschland ausgeführt werden. In Narvik werden für den geplanten Fischerport neue Kaianlagen mit Gleisanschluß gebaut. Die Vorarbeiten dazu sind bereits im Gange. Es wird damit gerechnet, daß täglich bis zu fünfundzwanzig Eisenbahnwaggons nach Deutschland verladen werden.

Die norwegische Elchjagd

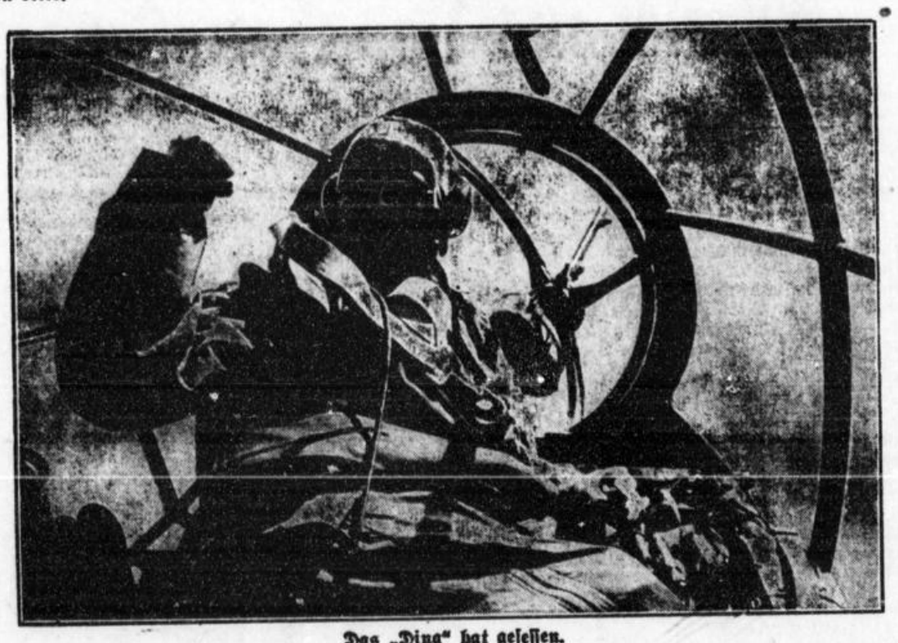
Oslo, 19. August. Die norwegische Elchjagd stellt einen nicht unbedeutenden Faktor in volkswirtschaftlicher Hinsicht dar. Da die Jagd im Herbst mit der Schlachtzeit zusammenfiel, war ein Ueberangebot an Elchfleisch vorhanden. In diesem Jahr sollen Elche nur dann geschossen werden, wenn sie den übrigen Fleischmarkt nicht beeinflussen. Da nun in Norwegen alle Jahre rund 1 500 bis 1 600 Elche geschossen werden, die durchschnittlich 350 Kilo Nutzfleisch liefern, hat das Land damit eine Fleischreserve von rund einer halben Million Kilo.

Lebensmittelwucher in Kroatien

Bled, 19. August. Die Verknappung bestimmter Lebensmittel ist in manchen Gegenden Jugoslawiens, wie beispielsweise in Kroatien und Bosnien, so groß geworden, daß die Behörden bereits die Einführung von Karten erwogen haben. Diese Verknappung soll in erster Linie auf das Spekulantentum gewissenloser Kaufleute zurückzuführen sein, die seit Monaten hauptsächlich Kolonialprodukte zurückhalten, um die Preise in die Höhe zu treiben. In einzelnen besonders krassen Fällen schritt bereits die Polizei ein. So wurde in Sarajewo ein jüdischer Großhändler ermittelt, der riesige Mengen von Kaffee in seinen Lagerhäusern aufgestapelt hatte.

Ehrung norwegischer Fischer

Oslo, 19. August. Ein norwegischer Fischkutter rettete im Mai d. J. die Besatzung eines in Seenot geratenen deutschen Flugbootes. Aus diesem Anlaß fand, wie das Norwegische Telegrammbüro meldet, in Aalesund eine kleine Feier statt, bei der die norwegischen Fischer eine Ehrengabe der deutschen Luftwaffe erhielten.



Das „Ding" hat gesessen.
Dem Beobachter steht die Freude im Gesicht; denn er hat die Bombe, die zielsicher getroffen hat, ausgelöst.
(PK.-Stempka-Pressebildzentrale-Autoflex)

Umarmung kostete 170 RM.

Wien, 19. August. In einem Wiener Spital erschien kürzlich eine Zigeunerin, um ihr an Angina erkranktes Kind behandeln zu lassen. Die Wartezeit benutzte sie dazu, um einem Mann aus der Hand wahrzusagen. Nachdem sie ihm die Zukunft vorausgesagt hatte, umarmte sie ihn plötzlich in stürmischer Weise, griff dabei in seine hintere Hosentasche und stahl daraus 170 RM., die der Bestohlene eben erst als sein Monatsgehalt in Empfang genommen hatte. Vor Gericht wurde jetzt die Zigeunerin zu fünf Monaten schweren, verschärften Kerkers verurteilt.

Fasanenmutter brütet Hühnerküken aus

Tondern, 19. August. In einem Ort bei Tondern war ein Henne während des Brutgeschäfts im Korn von einem Fuchs getötet worden. Nun entdeckte der Bauer plötzlich eine Fasanenhenne, die sich des verlassenen Nestes angenommen hatte. Ihrem Brutgeschäft war es zu verdanken, daß noch zwei Küken zum Leben erwachten. Seitdem der Bauer die Küken auf seinen Hof genommen hat, erlebt er nun fast täglich das rührende Schauspiel, wie die sonst so scheue Fasanenmutter auf dem Hofe erscheint und nach ihren andersartigen Kindern Umschau hält.

Mit dem Bergwacht-Wagen ins Krankenhaus

München, 19. August. Immer wieder zeigt sich der ungeheure Nutzen der Geländewagen, die der Deutschen Bergwacht vom Führer zum Geschenk gemacht wurden. Sie erhielt die Bergwacht München abends um 23 Uhr einen Anruf aus Hinterriß, daß auf der Falkenhütte (Karwendelgebirge) eine Touristin plötzlich schwer an Blinddarmreizung erkrankt sei und auf Geheiß eines zufällig dort anwesenden Arztes auf schnellstem Wege nach München in die Klinik transportiert werden müsse. In kürzester Zeit war eine Mannschaft fahrbereit, die von München aus in drei Stunden trotz ungünstiger Wegverhältnisse die 1 856 Meter hoch gelegene Falkenhütte erreichte, zu der ein Fußgänger allein von Hinterriß aus mindestens 3½ Stunden benötigt. Um 6 Uhr morgens wurde die Kranke bereits in die Chirurgische Klinik in München eingeliefert.

Todesstrafe für den „Schrecken von Adlershof"

Berlin, 19. August. Der Mädchenmord in Adlershof bei Berlin hat jetzt seine gerichtliche Sühne gefunden. Der langgesuchte Verbrecher, ein 20jähriger R. Bude, der am 9. November vorigen Jahres in Adlershof ein 21jähriges Mädchen vergewaltigt und ermordet hatte, wurde jetzt nach zweitägiger Verhandlung vor dem Sondergericht Berlin als Gewaltverbrecher zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Schon längere Zeit trieb in der Gegend von Adlershof ein Unhold sein Wesen, der Frauen anfiel, ihnen die Handtaschen wegriß und die Ueberfallenen zu Boden warf, um sie zu vergewaltigen. Auf Grund der Personalbeschreibungen der Opfer dieses Volksschädlings konnte schließlich der „Schrecken von Adlershof" gefaßt werden. Er erhielt nun seine gerechte Strafe.

Vollstreckung von Todesurteilen

Berlin, 19. August. Am 17. August 1940 ist der am 21. Oktober 1912 in Zeulenroda geborene Anton Bauer hingerichtet worden, den das Sondergericht in Leipzig als Volksschädling zum Tode verurteilt hat.

Bauer, ein zehnmal vorbestrafter gefährlicher und unverbesserlicher Gewohnheitsverbrecher, hat wieder längere Zeit nur von Diebstählen gelebt und dabei planmäßig die Verdunkelung ausgenutzt. Allein im Vogtland und in Thüringen hat er 80 Diebstähle, und zwar zum größten Teil Einbruchsdiebstähle, verübt.

Am 17. August 1940 ist der am 30. Januar 1889 in Leipzig-Volkmarsdorf geborene Oskar Vetter hingerichtet worden, den das Sondergericht in Leipzig als Volksschädling zum Tode sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat.

Vetter, ein vierunddreißigmal vorbestrafter, unverbesserlicher Gewohnheitsverbrecher, der über 20 Jahre in Strafanstalten zugebracht hatte, hat als Volksschädling neben zahlreichen anderen Straftaten neun Diebstähle unter Ausnutzung der Verdunkelung begangen.

Was verraten diese Spuren?

Ratschlag 8 zur Pflege der Berufswäsche



Mit Schrecken sah sie Frau Müller im Arbeitsanzug ihres Mannes. Dünne Stellen im Gewebe sind fast immer Anzeichen von natürlichem Verschleiß. Sie zeigen sich an solchen Stellen, an denen Arbeitssachen besonders stark beansprucht werden. – Zum Glück verwahrt die sparsame Frau Müller Stoffreste von alten Sachen, mit denen sie einen anderen Anzug dann noch gut »retten« kann. – Eine gleiche lebenverlängernde Wirkung hat aber auch richtiges und überlegtes Reinigen. Hierfür ist imi erprobt und bewährt. Zuerst immer gründlich einweichen, dann kurz kochen. Bei imi genügt wenig, um viel zu leisten, 1 Paket auf 5 Eimer Wasser schon ergibt eine Lösung von stark reinigender Wirkung. Wer imi nimmt, spart Seife und Waschpulver.





imi für Berufswäsche
Hergestellt in den Persil-Werken

Lipper Land

Unter uns gesagt:

Das lohnt sich

Von Zinn.

„Ach du liebe Güte! Wie sehen Sie denn nur aus, Frau Tiegel?! Wie ein Schornsteinfeger!"

„Geht alles wieder ab, Frau Rusche. Ist ja bloß Kohlenstaub!"

„Kohlenstaub? Sie sind doch nicht etwa in die Kohlen gefallen?"

„Beinahe ist's so. Wir haben nämlich unsern Wintervorrat bekommen, und da habe ich mich mit den Kohlen ein bissel herumgebotzt."

„Was Sie auch alles für Sport treiben! Ich würde mir wegen der Kohlen keinen Finger staubig machen! Auf die Kellertür, 'rein mit dem Salat, Klappe zu! Das macht doch alles der Kohlenmann, Frau Tiegel!"

„Natürlich, aber die alten Kohlenstaubreste fegt er Ihnen nicht aus. Da müssen Sie schon selber Staubsauger spielen!"

„Wozu denn das? Haben Sie Angst, die Preßkohlen könnten sich die Stiefelsohlen beschmutzen?"

„Aber, Frau Rusche! Sie scheinen noch gar nicht zu wissen, daß alte Kohlenkrümel im Keller gefährliche Brandherde sind. 'raus damit, sonst könnten Ihnen eines Tages Ihre eigenen Stiefelsohlen heiß werden."

„Was Sie nicht sagen! Aber der Staub! Ich kriege morgen Steinkohlen und Koks. Da kommt gleich 'n Gießkanne Wasser 'rüber, sonst gibt's 'ne schwarze Lunge."

„Ganz verkehrt, Frau Rusche. Steinkohlen und Koks soll man nicht anfeuchten. Lieber 'n bißchen Staub in die Nase, als die Nase voll Qualm! Kann nämlich Selbstentzündung geben. Und dann... Bitte, sehen Sie mal in meinen Keller hinein!"

Diese Aufforderung kam Frau Rusches Neugierde entgegen: „Nanu? Sie haben wohl Baukasten gespielt?"

„Gespielt? Danke, ein Spiel war das nicht. Mein Muskelkater ist nicht von Pappe. Aber es muß sein. Sehen Sie, alles schön gestapelt, überall einen kleinen Schacht eingebaut, Luftkanäle, damit sich nichts erhitzen kann. Wäre doch schade, Frau Rusche, das wertvolle Brennmaterial durch falsche Behandlung in Gefahr zu bringen. Es soll im Winter in unseren Oefen brennen, und nicht hier im Keller. Die Mühe lohnt sich, das können Sie glauben!"

Schützt euch vor Hautkrebs und der fressenden Flechte

Am Mittwoch, dem 21. August, findet für den Kreis Detmold im Rahmen der Tuberkulose-Fürsorge mit Unterstützung des Westfälischen Vereins für Krebs- und Lupusbekämpfung in Münster ein Sprechtag statt, an dem der Beauftragte für die Lupusbekämpfung in Westfalen, Professor Dr. Moncorps, Direktor der Universitäts-Hautklinik Münster und ärztlicher Direktor der Lupusheilstätte „Haus Hornheide" in Handorf bei Münster, oder dessen Vertreter anwesend sein wird. Lupus sowie Hautkrebs sind zwei zu schweren Zerstörungen des Gesichtes und anderer Körperteile führende Hautkrankheiten. Durch frühzeitige Behandlung kann beiden Krankheiten ihr furchtbarer Schrecken genommen werden. Der Lupus tritt in über der Hälfte der Fälle bereits im vorschul- und schulpflichtigen Alter auf.

Lupuskranke und alle Personen, die den Verdacht haben, daß es sich bei ihrer Hauterkrankung um einen Lupus oder Krebs handeln könnte, haben die Möglichkeit, sich zur kostenlosen Untersuchung in den Beratungsstunden vorzustellen. Einzelheiten sind aus einer Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil ersichtlich.

Neuerungen im Strafvollzug

Haftstrafe über das Wochenende.

Der Reichsjustizminister hat in einer Aenderung der Strafvollstreckungsordnung verfügt, daß bei Gefängnisstrafen geprüft werden soll, ob der Verurteilte vom milderen Erstvollzug ausgeschlossen werden soll, weil er sich dafür nach seiner Persönlichkeit oder nach den Umständen seiner Tat nicht eignet, oder ob der Erstvollzug an die Stelle des Regelvollzugs gesetzt werden soll, weil sich der Verurteilte für den Erstvollzug eignet. Ist von einem jungen Verurteilten, der das 18. Lebensjahr vollendet und bereits eine oder mehrere Freiheitsstrafen von insgesamt mindestens einem Jahr verbüßt hat, eine Gefängnisstrafe oder eine Haftstrafe zu vollstrecken, so ist zu prüfen, ob der Verurteilte vom Jugendstrafvollzug ausgeschlossen werden soll, weil er sich dafür nach seiner Wesensart oder nach den Umständen seiner Tat nicht eignet.

Eine interessante Neuerung im Strafvollzug ist auch die, daß die Vollstreckungsbehörde von Amts wegen oder auf Antrag des Verurteilten eine Haftstrafe von nicht mehr als zwei Wochen widerruflich in der Weise vollstrecken kann, daß der Verurteilte jeweils nur die Zeit von Sonnabend nachmittag bis Montag morgen in Strafvollzug zubringt, und zwar so, daß er am Montag seine Arbeitsstätte von seiner Wohnung aus rechtzeitig erreichen kann. Bei dieser Strafvollstreckung von Sonnabend nachmittag bis Montag morgen gelten jeweils zwei Tage als verbüßt.

Schulungstagung der DAF.

Es wird darauf hingewiesen, daß am nächsten Sonntag in Lage, 9.30 Uhr, im Konzerthaus Schröder ein Führer-Appell stattfindet. Es wird als selbstverständlich angesehen, daß sämtliche Betriebsobmänner, Stoßtruppführer und WF.-Gruppenführerinnen des Kreises Lippe daran teilnehmen.

Beschaffung von Schneeketten

Die Versorgung der Nutzkraftfahrzeuge des zivilen Sektors mit Schneeketten war im vergangenen Winter mit Schwierigkeiten verbunden. Um künftig derartige Mängel zu vermeiden, wird empfohlen, schon jetzt Schneeketten zu beschaffen, weil die Schneekettenhersteller zur Zeit frei liefern können.

Bargeld statt Urlaub

Urlaubsentschädigung nicht sozialversicherungspflichtig.

In einem Bescheid an das Sozialamt der DAF. hat der Reichsarbeitsminister klargestellt, daß Barentschädigungen an Gefolgschaftsmitglieder für den Verzicht auf Urlaubsanspruch nach der Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes kein Entgelt im Sinne der Reichsversicherungsordnung darstellen. Für diese Entschädigungen sind daher Sozialversicherungsbeiträge nicht zu entrichten.

Briefkasten

B. Lemgo. Wenn im Hause keine ausreichenden Schutzräume vorhanden sind, müssen Sie einen öffentlichen Luftschutzraum aufsuchen. Sie sind gesetzlich verpflichtet, alles zu tun, um Schäden zu vermeiden. Wenden Sie sich vertrauensvoll an den zuständigen Amtsträger des Reichsluftschutzbundes.

B. Wahmbeck. Mit Fragen dieser Art müssen Sie sich an die Kreisbauernschaft in Lage wenden. Eventuell gibt Ihnen auch der Ortsbauernführer Auskunft.

Neues aus der Landeshauptstadt

Jungvolkführer helfen bei der Ernte

Als vor einigen Monaten der Aufruf zur freiwilligen Mitarbeit bei der Einbringung der Ernte erging, meldete sich die gesamte Führermannschaft des Jungbannes 1/55 (Detmold) einmütig zum Einsatz zur Verfügung. Die Jungvolkführer wollen hier — wie ihre Kameraden draußen an der Front — in steter Einsatzbereitschaft für Volk und Führer ihre Pflicht erfüllen. So verbringen sie den größten Teil ihrer Ferien mit freiwilliger Erntearbeit. Sie wollen beweisen, daß in der Hitler-Jugend nicht nur von Einsatzbereitschaft und Opferbringen geredet, sondern auch danach gehandelt wird.

Während der Ferienzeit befindet sich eine Gruppe in Wüsten bei Bad Salzuflen und eine andere in Werl-Aspe bei Schötmar. Frühmorgens um 5 Uhr stehen die Jungens auf, und eine halbe Stunde später beginnt schon die Arbeit. Den ganzen Tag über helfen sie bei der Ernte, sei es beim Mähen, Einfahren oder Dreschen. Ueberall fassen sie tatkräftig mit an, um die Ernte unter Dach und Fach zu bringen. Sie wissen, daß sie hier in der Heimat den Platz der eingezogenen Männer einnehmen und so manche Lücke in Haus und Hof ausfüllen müssen. Durch ihren Einsatz tragen diese Jungen in der Heimat zu ihrem Teile zum Siege unserer tapferen Soldaten bei.

Wenn sie in einigen Wochen wieder aus ihren Einsatzorten zurückkehren, stellen sie den klingenden Erfolg ihrer Arbeit dem Deutschen Roten Kreuz zur Verfügung und helfen so in vorbildlicher Weise weiter unseren verwundeten oder kranken Soldaten in kameradschaftlicher Verbundenheit zur Wiederherstellung der dem Vaterlande geopferten Gesundheit nach dem Grundsatz: „Treue um Treue".

Starker Fremdenverkehr

Bei einem Besuch im Städtischen Verkehrsamt konnten wir uns davon überzeugen, daß der Fremdenverkehr in den letzten Wochen die während des Krieges erwartete Höhe bei weitem übertroffen hat. Wenn es sich auch vielfach um Besucher aus dem benachbarten Westfalen und dem Industriegebiet handelt, die früher weitere Reisen unternahmen, so ist die Tatsache doch bemerkenswert, daß die gewünschten Zimmer in Privathäusern bei weitem nicht zur Verfügung gestellt werden konnten. Auch in den umliegenden Luftkurorten sind die Pensionen voll besetzt.

Gefährliche Spielereien. In der letzten Zeit kann man in verschiedenen Straßen beobachten, daß sich Kinder mit dem sogenannten Holzpinnschlagen beschäftigen. Es ist vorgekommen, daß die kleinen Holzstücke in der Auguststraße gegen die Fensterscheiben geflogen sind und Schaden verursacht haben. Da auch Passanten durch diese gefährliche Spielerei belästigt werden, richten wir an alle Eltern, die es angeht, die freundliche Bitte, den Kindern diese Spielerei zu verbieten. Wer für eventuellen Schaden aufkommen muß, brauchen wir wohl nicht zu erwähnen!

Zwei Ausreißer aufgegriffen. In der Nacht zum Sonntag wurden von der Polizei zwei Burschen aufgegriffen, die aus dem Arbeitshaus Eckardsheim bei Bielefeld entwichen waren. Die Ausreißer wurden dem Arbeitshaus wieder zugeführt.

Examen bestanden. Der stud. phil. Heinz Hunold, Sohn des Reichsbahnsekretärs Heinrich Hunold, bestand an der Führerschule des Hochschulinstituts für Leibesübungen Berlin in Neustrelitz sein Examen als Turn- und Sportlehrer.

Gekräftigte Nerven — ein gesteigertes Wohlbefinden — Neben anderem ist hierfür wichtig: Verbessertes Blutbeschaffenheit, lebhafte Schlackenausscheidung, gute Verdauung u. Darmtätigkeit. Versuchen Sie das seit Jahren bekannte Mineralsalz-Kräuterpulver Heidekraft. Es wird tägl. von vielen gelobt. — In Apoth., Drogerien u. Reformh. 40 Tage-Packg. 1,80, Doppel-Packung 3,30 (Pulver oder Tabletten) **Heidekraft**

Aus der Alten Hansestadt

Für Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Gefreite Ernst Kaiser aus der Kolonie Entrup wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Ehescheidungen in Lemgo „außer Kurs". Die Eintragungen über die in Lemgo durchgeführten Ehescheidungen zeigen, daß in den verflossenen fünfzig Jahren 55mal behördliche Trennungen von Ehepaaren durchgeführt wurden. Erfreulich ist hierbei die Feststellung, daß in den letzten vierzehn Jahren scheinbar kein triftiger Grund für eine solche Maßnahme mehr vorhanden gewesen ist. Das sagt jedoch nicht, daß keinerlei Anträge für Ehescheidungen vorgelegen haben. Vielmehr brauchten die vorgelegenen Anträge nicht bis zur letzten Instanz durchgeführt werden, da vermutlich das entschwundene Vertrauen sich zwischen den jeweiligen Ehepartnern rechtzeitig wieder eingestellt haben mag. Die letzte Eintragung einer Scheidung datiert vom Jahre 1925, der im Jahre 1923 drei Eintragungen vorangegangen waren. Die höchste Zahl aber wurde mit fünf Eintragungen im Jahre 1922 erreicht, während es von diesem Jahre ab bis 1890 zurück, mit Ausnahme von sieben Jahren, jährlich zu Ehescheidungen in unserer Stadt gekommen ist; hiervon in drei Jahren je vier, in vier Jahren je drei, in sechs Jahren je zwei und in zehn Jahren je eine Scheidung. Ob wirtschaftliche Sorgen die Ehen zerrütteten oder ein leichtsinniger Lebenswandel zu einer Trennung führte, mag dahingestellt bleiben; wir wollen hier dem Wunsche Ausdruck geben, daß für die kommenden Jahre die Spalte „Ehescheidung" im Standesamtsregister Lemgo stets mit einem Kreuz versehen werden möge.

Platzkonzert auf dem Marktplatz. Musikalische Darbietungen erfreuten am Sonntagnachmittag eine stattliche Zuhörerschaft auf dem Marktplatz. Die in schneidiger Weise vorgetragenen Märsche und Musikstücke wurden dankbar und mit Beifall aufgenommen. Die dargebotene Auslese schöner deutscher Musik ließ den Wunsch laut werden, mehrfach die Oeffentlichkeit mit derartigen Konzerten zu erfreuen.

Laienhelferinnen werden nachgeschult. Die Gemeindegruppe Lemgo des Reichsluftschutzbundes teilt mit, daß am Mittwoch die Laienhelferinnen der Untergruppe V (Kämpferstraße, Wüste, Klingenberg, Dünnebierstraße, Rampendahl, Reinerstraße, Gartenstraße, Mohlenstraße, Helle) nachgeschult werden. Beginn 20 Uhr. Schulungsraum der Luftschutzschule Waffenhaus.

Triebsand erschwerte die Arbeit. Die an der Hamelner Straße durchgeführten Kanalarbeiten konnten nunmehr nach Fertigstellung der Anlage abgeschlossen werden. Bei der hier bedingten Tiefanlage stießen die Arbeiter auf den sog. Trieb- oder Fließsand, der die Arbeiten ungemein erschwerte und somit eine Verzögerung in der Fertigstellung zur Folge hatte. Während man in diesem Stadtteil bei Bauarbeiten mehrfach das erwähnte Hindernis antraf, ist im Gegensatz hierzu im alten Stadtteil ein vorzüglicher Baugrund vorhanden.

Zeitungsdiebstähle. In der letzten Zeit mehren sich wieder die Klagen über das Abhandenkommen von Zeitungen, besonders aus unserem Leserkreis an der Mittelstraße und Leopoldstraße werden derartige Vorkommnisse gemeldet. Die Wegnahme von Zeitungen aus Hausfluren und Briefkästen ist ein Vergehen, das strengste Bestrafung nach sich zieht. Mögen sich dieses alle Personen gesagt sein lassen, die ihre Mitmenschen auf oben angegebene Weise schädigen.

Beförderung. Zum Leutnant wurde der Vizefeldwebel Harry Kuhlmann von hier befördert.

Allerlei aus Bad Salzuflen

Diebstahl. In einer der letzten Nächte wurde im Osten der Stadt ein Einsteigediebstahl ausgeführt. Der Täter drang durch ein offenstehendes Fenster in ein Zimmer, in dem zwei Personen schliefen, und entwendete zwei Geldbeträge von zusammen 156 RM. sowie Ausweispapiere. Der Täter wird auf etwa dreißig Jahre geschätzt und soll nur mit einer Sporthose bekleidet gewesen sein. Sachdienliche Mitteilungen sind an die Polizei beziehungsweise Kriminalabteilung zu richten.

Schneewittchen und die sieben Zwerge. Am Sonnabendnachmittag fand im Theatersaal des Kurhauses nochmal eine Aufführung des Märchenspieles: „Schneewittchen und die sieben Zwerge" statt. Die zahlreich erschienene Jugend folgte mit wachsendem Interesse dem vortrefflichen Spiel der Darsteller des Lippischen Landestheaters und dankte den Künstlern mit langanhaltendem Beifall.

Abendvorstellung im Kurtheater. Die Erstaufführung des Lustspiels „Trockenkursus" von Kurt Bortfeldt gestaltete sich zu einem vollen Erfolge. Die Hauptrolle lag bei Ruth Wünsche in besten Händen. Ihre Aufgabe, sich in jeder nur denkbaren Situation sicher zu fühlen, meisterte die Künstlerin vortrefflich. Ihr Partner Heinz Scheepers fügte sich glänzend in ihre Spielweise ein. Valentin Klaus trug ebenfalls wesentlich zum Erfolg bei, nicht zu vergessen Georg Born, Elfriede Meurer und Richard Veron. Das gut besuchte Haus dankte mit starkem Beifall.

Veranstaltungen der Kurverwaltung. Das Romantische Ballett, das hier im vergangenen Jahre bereits mit großem Erfolg auftrat, veranstaltet am Donnerstagabend ein einmaliges Gastspiel wiederum im Theatersaale des Kurhauses. Schon jetzt sei außerdem auf das Sinfoniekonzert am Montag, dem 26. August, hingewiesen, bei dem die bekannte Berliner Geigenvirtuosin Maria Neuß als Solistin mitwirkt.

Kurtheater. Heute, Dienstag, 20.15 Uhr, wird das unverwüstliche Lustspiel „Der Störenfried" von Roderich Benedix aufgeführt. Das Werk gehört in die Kategorie der heiteren Bühnenstücke, die in voller Frische viele Jahrzehnte überdauern; immer wieder, so oft auch dieses Meisterlustspiel gegeben wird, durchbrausen wahre Lachstürme das Haus.



Zum Obstpudding –

zur Gemüsespeise

MAIZENA

für Dein Kind

Ernährungsvorschriften liegen jedem Paket bei.

Unsere Alten. Heute kann der Rentner Ernst Hasenjäger, Walhallastraße 1, auf 70 Jahre, und die Witwe Frau Hanna Köster, geb. Kunze, Parkstraße 1, auf 79 Jahre zurückblicken. Wir gratulieren herzlich!

Aus den lippischen Städten

Schötmar

Unsere Alten. Seinen 78. Geburtstag feiert heute der Rentner Heinrich Plöger, Hellweg 20. Herzlichen Glückwunsch!

Oerlinghausen

Für Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Gefreite Josef Poerth von hier, Holter Straße 47, wurde für Mut und besondere Tapferkeit während der Kämpfe im Westen mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Barntrup

Auto gegen Straßenbaum. Ein Verkehrsunfall ereignete sich auf der Reichsstraße zwischen Alverdissen und Barntrup. Ein in Richtung Barntrup fahrender auswärtiger Personenwagen kam in der sogenannten Helle trotz stärkerer Straßensteigung aus der Fahrbahn und fuhr gegen einen Baum, der es zwar verhindern konnte, daß der Wagen die einige Meter tiefe Böschung hinabstürzte. Neben erheblicher Beschädigung des Fahrzeuges erlitten die beiden Insassen infolge des starken Anpralls schwere Verletzungen, so daß nach erster Hilfeleistung durch einen hiesigen Arzt die sofortige Ueberführung in das Krankenhaus Lemgo erfolgen mußte. (39)

Lippisches Landestheater

„Seltsamer Fünfuhrtee".

Lustspiel von Fritz Koselka.

Seitdem das Landestheater wieder die aus den Vorjahren bestens bekannten, wohlgelitten Volks- und Werbevorstellungen veranstaltet und Sonntag für Sonntag ein buntes Bühnenfeuerwerk darbietet, weist das Haus kaum einen leeren Platz auf; der beste Beweis für die Beliebtheit dieser Vorstellungen und ein untrüglicher Gradmesser für die rege Anteilnahme des Publikums an seinem Theater. So auch wieder am letzten Sonntag, als die Einladung zu einem „Seltsamen Fünfuhrtee" ergangen war.

Fritz Koselka heißt der gewandte Verfasser dieses unterhaltsamen Stückes, das um den Teetisch einer schönen Dame von Welt eine gar unterschiedliche Gesellschaft vereinigt. Da ist zunächst Frau Gerda Halden als Frau des Hauses, dann ihr Gatte, Generaldirektor eines Industrieunternehmens und so ganz privatim ein Mäzen des Theaters, aber mehr noch ein Freund der angehenden weiblichen Stars dieser Bühne, weiter der Herr des Theaters selbst, dazu zwei rivalisierende Schauspielerinnen, und als interessantester Mittelpunkt des Kreises ein Journalist, der zugleich den Ehrgeiz hat, sich als Privatdetektiv zu betätigen und nichts geringeres plant, als Frau Gerda Halden von dem Unwert ihres Gatten zu überzeugen und sie für sich zu gewinnen.

Wie stellt er dies an? Er inszeniert ein spannendes Theaterstück, in dem er jedem eine bestimmte Rolle zuweist und selbst in die Maske eines geheimnisvollen, nicht gerade vertrauenerweckenden internationalen Börsenmannes schlüpft, den er dabei unschädlich zu machen gedenkt. Es gibt also ein regelrechtes Theater im Theater, und alle — sie mögen wollen oder nicht — müssen mitspielen, denn der forsche Zeitungsmann läßt ihnen keine andere Wahl. So ergibt sich also ein toller Wirbel von wirkungsvollen Szenen, in denen das Lustspielhafte mit dem Kriminalistischen zu einem amüsanten Extemporale zusammenfließt, bis zu guter Letzt sich alles entwirrt: Frau Gerda findet zu dem Mann von der Presse, der Generaldirektor tröstet sich mit einer netten kleinen Schauspielerin, und der besagte Finanzmann sitzt in Numero Sicher, nachdem ihm zuvor noch die Kleinigkeit von 100 000 Mark wieder abgejagt worden ist, die ihm der Generaldirektor allzu vertrauensselig gegeben hatte.

Die Spielleitung Wolrad Rubes führte das Stück wie es sein soll: Dem Zuschauer blieb keine Zeit zum Nachdenken, sondern wie ein Kaleidoskop wirbelte sich alles in ständigem Wechsel vor seinen Augen ab. Josef Held: spiritus rector des Spiels „Simsalabim", der Pol, um den sich die Geschichte von Presse, Theater, Börse und Kriminalkomödie dreht, wendig und elegant, immer die Fäden in der Hand behaltend. Elisabeth Reinhardt: schlicht und sympathisch als Gerda Halden. Friedrich Berger: der auf privaten Abwegen ertappte Generaldirektor. Wolrad Rube: ein Theaterdirektor mit feinem satirisch-komödiantischem Einschlag. Hilde Plaschke und Hilde Classen: die beiden Rivalinnen der Bühne, die ein blendendes Theater vorführten, und dazu noch Erwin Stuzke als diskreter, gut geschulter Diener. So gab es einen reizvollen Theaterabend, der dem Hause viel Vergnügen bereitete.

Erich Meinhard.

Aus den Ortsbauernschaften

Leopoldstal. Erhöhter Fremdenverkehr. In den letzten Monaten hatte die hiesige Gemeinde gegenüber den Vorjahren einen erheblich gesteigerten Fremdenverkehr zu verzeichnen. Der zu Beginn des Jahres noch vielfach befürchtete Niedergang im Fremdenverkehrsgewerbe ist nunmehr in das Gegenteil umgeschlagen. Die Zahl der Erholungsuchenden, denen wegen Mangels an Wohngelegenheiten ein ablehnender Bescheid erteilt werden mußte, ist ganz beträchtlich. Einen großen Teil der hier zur Erholung weilenden Gäste bilden die KdF.-Urlauber, die in regelmäßigem Wechsel ihre Ferientage hier verleben. (23)

Heidenoldendorf. Unsere Alten. Am letzten Sonnabend konnte Frau Elise Strate, Obere Straße Nr. 133, ihren 73. Geburtstag feiern. Am heutigen Tage feiert der Mitbürger August Tigges, Mühlenbruchstraße, seinen 71. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch! (11)

Hagen bei Lage. Im Silberkranz. Das Fest der silbernen Hochzeit konnte am Sonntag das Ehepaar Ernst Schäfermann, Nr. 57, begehen. Nachträglich herzlichen Glückwunsch!

Wilberg. Geburtstag. Den 70. Geburtstag feiert heute das Zwillingspaar Karl Sinemus und Frau Rummel, geb. Sinemus, Holthausen bei Hagen, zur Zeit Wilberg. Beide sind noch rüstig. Sinemus geht noch täglich seiner Beschäftigung in Detmold nach.

Lothe. Silberne Hochzeit. Das Fest der silbernen Hochzeit feiern am heutigen Tage die Eheleute Steuersekretär a. D. Heinrich Waldvogt und Frau Lina, geb. Wiehemeier.

Bad Meinberg

Sonderkonzerte der Kurkapelle

Das Kurorchester eröffnete die Sonderveranstaltungen dieser Woche am Montagabend mit „Musik aus deutschen Opern", während am Dienstag der 15. Wunschabend stattfindet. Am Mittwochabend steht das Konzert unter dem Motto „Es klingt aus deutschen Gauen". Schließlich findet am Donnerstag, vormittags von 10.30 bis 11.30 Uhr, eine offene Singstunde statt. Mitwirkende: Alle Anwesenden und das Kurorchester unter Leitung von Kapellmeister Hanns Kleinert. Für den nächsten Sonntag ist der „Chor der Hundert" (Leitung Rektor Kreiling) zur Mitwirkung im Nachmittags- und Abendkonzert nach hier verpflichtet.

Bald 3 500 Kurgäste

Nach der neuesten Kurliste sind bis zum 14. August bereits 3 311 Kurgäste hier eingetroffen. Da in den letzten Tagen weitere Kurgäste eingetroffen sind, wird die Zahl 3 500 bald erreicht sein.

Aus der Bewegung

NSKOV., Kameradschaft Bad Salzuflen. Die Beerdigung der Kriegermutter Lina Frodermann findet am Mittwoch um 16 Uhr von der Kapelle des Hoffmannstiftes aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher. Der Ehrensturm und die Kameradenfrauen nehmen geschlossen daran teil.

Kameradschaft Heidenoldendorf. Mittwoch, 20.15 Uhr, findet der Monatsappell statt.

NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Müssen. Mittwoch, 20 Uhr, Gemeinschaftsabend in der Schule.

Marinegefolgschaft 1/55, Schar 3 (Bad Salzuflen). Die Schar tritt heute, 20.15 Uhr, auf der Bleiche an.

Jungmädelring 1/55 Detmold. Heute, 20 Uhr, treten alle Jungmädelführerinnen in Dienstkleidung an der Untergaudienststelle an.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung, NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner; Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Prüßner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liebke (z. H. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Rund um das Lippeland

Rinteln. Ein Rintelner schuf das „Filmparadies" Hollywood. Wie kaum eine Stadt in der Welt ist die amerikanische Filmstadt Hollywood bekanntgeworden. Mag sich auch der Name recht amerikanisch gebärden und mögen die Erzeugnisse dieser „Kunst- und Kulturstätte" noch amerikanischer sich anlassen, die Yankees müssen es sich doch sagen lassen: Ein Deutscher begründete die so weltberühmte Stadt, und zwar ein Niedersachse Adolf Pfannenschmidt, ehemaliger Bankbeamter und Leutnant a. D. aus Rinteln. Heute hat man längst vergessen in der schnellebigen Zeit, daß sich hinter Hollywood die ehemalige Kolonistenstadt Pansmithville verbirgt, die eben von einem Rintelner begründet wurde. Am Silverwaterbach erbaute Pfannenschmidt das erste Blockhäuschen, begann mit einer kleinen Viehzucht und Landwirtschaft und gab dieser kleinen Siedlung mit berechtigtem Stolz seinen Namen. Umsicht und Tatkraft brachten ihm Ansehen und Wohlstand und bald als er 1901 starb, hatte sich ein ansehnliches Vermögen angesammelt, das einer Nichte Helene zufiel, die er kurz vor seinem Tode noch über das große Wasser geholt hatte. Diese Helene, die sich "Miß Helen" nannte, heiratete einen Mister Edmundson, einen Schankwirt. Vierzehn englische Meilen gehörten zum Besitz des Ehepaares, das auch einiges von der Tüchtigkeit Pfannenschmidts geerbt hatte. Mit Macht wuchs die Siedlung. Nicht zuletzt vermehrten bis 1914 Siedler aus Rintein die deutsche Bevölkerung, so daß Pansmithville bis zum Weltkrieg deutlich das Gepräge einer deutsch-amerikanischen Stadt trug. Dann bemächtigte sich das amerikanische Tempo des schönen Fleckens, über Nacht wurde aus Pansmithville, sprich Pfannenschmidtstadt, das moderne Hollywood, das ein tüchtiger Rintelner gründete, ohne zu ahnen, daß hier einmal „amerikanische Kultur" am laufenden Band fabriziert werden würde.

Minden. Der Wind entführte Fettkarten. Wie der Landrat in Minden mitteilt, gingen am 14. August beim Transport von Lebensmittelkarten auf der Hauptverkehrsstraße von Minden nach Bad Oeynhausen durch heftigen Windstoß 167 Reichsfettkarten für Selbstversorger mit Schlachtfetten SV. 4 (Kinder von 6 bis 14 Jahren) verloren. Es ist Vorsorge getroffen, einen Mißbrauch der Karten unmöglich zu machen.

Steinheim. Freundlichkeiten mit einem Polengefangenen. An sich könnte man die Art und Weise, wie die junge Elly Stumpenhagen aus Steinheim mit einem polnischen Kriegsgefangenen gegenseitige Sympathiebezeugungen austauschte, harmlos nennen. Sie wohnte in der Nähe eines Gefangenenlagers und schrieb nach anfänglichen musikalischen „Unterhaltungen", bei denen beide Mundharmonika spielten, auch Briefchen und Zettel an den Gefangenen. Der tat seinerseits genau so. Diese Einstellung von Volksgenossen gegenüber Angehörigen des polnischen Volkes, das die schwere Blutschuld an über 50 000 ermordeten Volksgenossen auf sich geladen hat, ist auf keinen Fall zu billigen und muß strengstens bekämpft werden. Erfreulich ist daher auch die Einstellung, die allgemein in der deutschen Bevölkerung bereits gegen diese Leute gezeigt wird, aber dennoch kommen solche Einzelfälle wie der vorliegende vor. Die St. wurde nach Bekanntwerden der Vorkommnisse verhaftet und stand jetzt vor der Großen Strafkammer in Paderborn. Die Strafkammer erkannte, obwohl der Angeklagten ein gutes Zeugnis ausgestellt wurde und sie als fleißige Arbeiterin bekannt ist, auf eine Freiheitsstrafe, weil eine Geldstrafe, und wenn sie noch so empfindlich wäre, nach Ansicht des Gerichts keine ausreichende Sühne darstelle. Das Urteil lautete auf 1 Monat Gefängnis, auf den die Untersuchungshaft angerechnet wurde.

Lügde. „Völker" wandern in die Lüneburger Heide. Immer, wenn der Sommer der Neige zugeht, ist für die fleißigsten unter unseren nützlichen Insekten, die emsigen Bienen, der Tisch am reichsten gedeckt. Was die Baumblüte im Frühjahr verschmähte, liegt nun weit ausgebreitet als Arbeitsfeld vor den Honigspendern. In dieser Woche wurden mehr als 100 Völker allein aus dem Lügder Zuchtgebiet in die weite blühende Heide geschafft. Abends, nachdem die Bienen ihre Körbe aufgesucht hatten, wurden sie in Kisten verpackt und auf einen Lastwagen geladen. In aller Frühe am Morgen ging dann die Fahrt zu den in der weiten Heide aufgerichteten Bienenständen, wo die Völker nun einige Wochen bleiben werden, bis man die Wabenkästen vollgefüllt mit köstlichstem Heidenektar zurückholen kann. Inzwischen werden die Bienen viele Arbeit leisten zum Nutzen unserer Ernährung und Gesundheit. Hoffentlich bringt der Blütenertrag in diesem Jahre reichliche Mengen Honig, damit die Mühe der Verpflanzung der Völker in die Heide sich lohnt. Außer dieser Imkergemeinschaft der Lügder Bienenzüchter aber sind auch aus dem ganzen niedersächsischen Raum die Bienenzüchter darauf bedacht, möglichst alle Völker in die Heide zu schaffen, um so den von der Natur gebotenen Reichtum für die Ernährung des Volkes auszunutzen.

Kappenberg-Bork. Ueber 100 Jahre alter Bauernhof abgebrannt. Der Hof des Bauern Schulze-Wethmar, genannt Alt-Kappenberger, im Amte Bork wurde durch ein Schadenfeuer völlig vernichtet, wahrscheinlich ist Selbstentzündung die Ursache des Brandes. Der Hof ist einer der ältesten in der ganzen Gegend. Er wurde 1832 gebaut. Freiherr vom Stein ging auf dem Hofe ein und aus, der mit dem „Alt-Kappenberger" eng befreundet war.

Das Ende einer Verbrecherlaufbahn

Neun Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für einen Unverbesserlichen

Münster, 19. August. Vor der Strafkammer am Landgericht in Münster stand ein ganz gefährlicher Junge, ein Einbrecher und Dieb, wie er im Buche steht, Josef Pruin, gebürtig aus Ihrhove, Kr. Leer. Er ist siebenmal wegen Diebstahls vorbestraft, hat auch eine Zuchthausstrafe einstecken müssen, die er gegenwärtig verbüßt. Mit Vorliebe machte sich Pr. an Sparkassenbücher heran, bei denen er Unterschriften fälschte und dann Geldbeträge von den Kassen abhob. Einem seiner Gastgeber stahl er Zeugnisse und Papiere, mit denen er unter einem falschen Namen durch die Lande zog.

In der Folgezeit machte er in der Hauptsache in Einbrüchen. So brach er bei einem Bauern ins Schlafzimmer ein und stahl den ansehnlichen Geldbetrag von 830 RM. Man kann nicht jeden einzelnen Fall näher beschreiben, Pruin „betätigte" sich in Lengerich, Hörstel, Hopsten, Recke, Ostbevern, Hasbergen, Oeselde, Leeden usw. In Versmold stahl er ein Sparkassenbuch, ging damit zur Sparkasse und wollte Geld abheben. Da man ihm dort sagte, die Unterschrift könne nicht stimmen, da der Namensträger seit Jahren verstorben sei, und man ihm dann noch den Namen der neuen Kontoinhaberin angab, ging er kurzerhand daran, den Namen der neuen Kontoinhaberin zu fälschen, ging zurück zur Kasse und erhielt den ansehnlichen Betrag von 420 RM. ausgehändigt! Er machte sich weiter an Spardosen und Bargeld heran. Bei einem Einbruch ins Schlafzimmer, wo der Mann des Hauses in tiefem Schlaf lag und nichts merkte, wurde der Verbrecher durch die Frau des Hauses zunächst verscheucht, er ging nebenan in den Kolonialladen, erwischte dort Butter, Zucker, Seife, Zigaretten, stieg dann wieder ins Schlafzimmer ein, wo jetzt auch die Frau in süßem Schlummer lag, ging durchs Zimmer in die Küche, erhaschte den Schlüsselbund, ging an die Ladenkasse, stahl Geld, mußte dann flüchten, da man auf ihn aufmerksam geworden war. In Ostbevern stahl er einem Bauern 650 RM. aus dem Schlafzimmer. Mit seiner Freundin lebte er in einem Wochenendhaus.

Endlich konnte er dann durch das herzhafte Zufassen einer Frau gestellt werden. Das Urteil lautete gegen Pruin wegen zehn schwerer und sechs einfacher Diebstähle, drei Urkundenfälschungen usw. auf eine Zuchthausstrafe von neun Jahren und zehn Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung gegen den Verbrecher ausgesprochen.

Münster. Frau stahl 25 Feldpostpäckchen — 12 Jahre Zuchthaus. Das Sondergericht Dortmund verurteilte in einer Sitzung am Landgericht in Münster die Angeklagte M. D. aus Münster wegen Diebstahls von 25 Feldpostpäckchen unter Anwendung der Volksschädlingsverordnung zu einer Zuchthausstrafe von zwölf Jahren. Frau D. war in einer münsterischen Feldpostpäckchenstelle beschäftigt, durch die täglich rund 80 000 Päckchen laufen. Die Gefolgschaft ist immer wieder ermahnt worden, keine Feldpostpäckchen an sich zu nehmen, ja, jedes Gefolgschaftsmitglied hat sogar schriftlich anerkennen müssen, daß ihm bekannt sei, welch harte Strafen auf diesen Diebstahl folgen würden. Man hat auch Plakate zum Aushang gebracht, auf denen darauf hingewiesen wurde, daß sogar Todesstrafen verhängt würden. Und trotzdem wurde wieder jemand zum Dieb an Feldpostpäckchen. So hatte sich Frau D. nun vor dem Sondergericht zu verantworten. Als man bei einer Haussuchung im Juli in der Wohnung der D. allerhand Sachen fand, die aus Diebstählen von Feldpostpäckchen herrühren mußten, gab die Angeklagte die begangenen Diebstähle zu.

Unsere Kurzgeschichte

Wendelin geht fensterln

Eine uralte und doch hochaktuelle Geschichte von Kurt Günther von Fischer

Die schmale Mondsichel hing über dem Dorfe. Leise rauschten die uralten Linden um den Hof des Großbauern. Ueber dem Land breitete sich Ruhe, die Uhr des Dorfkirchleins hatte eben elfmal geschlagen und Menschen und Vieh lagen in tiefem Schlafe. Weit und breit keine Regung, alles Stille — doch halt, was schlich da heimlich die Wand entlang?

Es war Wendelin. Wendelin, seit drei Tagen Sommerfrischler und Gast im „Silbernen Truthahn". Vorsichtig, um nicht zu stolpern, tastete er sich mit der Linken an der Hausfläche vorwärts. Die Rechte hielt eine starkgefügte, mehrsprossige Hühnerleiter, die sie vor wenigen Minuten erst aus dem Geflügelhofe hatte mitgehen lassen.

Wendelin hielt inne, um sich zu orientieren. Aha, hier noch einmal um die Ecke, und dort war auch schon das Fenster des Mädchenzimmers, oder der „Menscherkammer", um sich ortsüblich auszudrücken. Dahinter schlief sie, Broni, die hübsche Kuhmagd, mit der er heute morgen beim Buttern geschäkert hatte.

Das Fenster lag zwei Meter über dem Grund und war von festen grünlackierten Eichenläden verschlossen, in die rechts und links ein kleines Herz gesägt war. Davor hingen üppige rote Topfnelken herab.

Wendelin bückte sich und warf ein Steinchen hinauf.

Nichts rührte sich.

Da lehnte er die Hühnerleiter vorsichtig an die Wand, erklomm die vierte Sprosse und kratzte mit dem Zeigefingernagel an den Eichenbohlen.

„Pst, pst!" machte er.

In der Kammer drin begann es zu rascheln. „Wer ist da?" raunte eine Mädchenstimme.

„Ich!"

„Wer is denn dös ich?" kicherte es drinnen, der Fensterladen öffnete sich zu einem kleinen Spalt und der dicke blonde Zopf der Broni wurde sichtbar. „Ah da schau — der Herr Wendelin!"

„Ja!" sagte Wendelin und starrte etwas verwirrt auf die prächtige Haarschlange, die vor seiner Nase baumelte. „Ich — bin es. Gu — guten Abend, Fräulein Broni!"

„Na, warum stotterns denn so?"

„Ich — ich mache das zum ersten Male!"

„Ja, anfangen muaß jeder einmal!" lächelte die Broni. Der Fensterladen öffnete sich noch etwas weiter und die hübschen, roten Bäckchen der Dirn glänzten im Mondlicht.

Wendelin wurde noch verwirrter. „Heute morgen . . ." stotterte er, „Heute morgen, Fräulein Broni, wie ich Ihren hübschen Armen so beim Buttern zusah und wir uns so angeregt unterhielten, da kam mir die Idee und ich dachte mir, versuchs einmal bei der Broni, mehr als nein kann sie dir auch nicht sagen, na, und so wartete ich halt bis es dunkel wurde und bin dann hierher geschlichen — — und — — und — —"

„— — und jetzt bist da!" kicherte die Broni.

„Ja. Es ist zwar verboten . . ."

„Macht nix. Nachher gemma halt beichten!"

„Beichten?" sagte Wendelin. „Fräulein Broni, bitte verstehen Sie mich richtig, ich würde mich glücklich schätzen — —, das heißt — — ich möchte — —"

„I weiß scho, was d' möchst!" sagte die Broni flüsternd.

„Wieso?"

„Ihr Mannsbülder möcht's ja alle dösselbe!" Ihre Augen lachten ihn an, ihr Kopf näherte sich seinem. Wendelins Herz begann zu klopfen.

„Fräulein Broni", sagte er, „bevor Sie ja sagen, hören Sie mich noch zu Ende an . . ."

„Redets ihr in der Stadt vorher immer so geschwollen herum?" unterbrach ihn die Dirn, „Du hast mir eh glei g'fallen kimm her da, gib mir a Busserl!" Und damit schlangen sich zwei weiche Arme um Wendelins Hals.

Was zuerst ein Probebusserl zu sein schien, entwickelte sich zu einem minutenlangen Dauerbrenner. Die Broni genoß mit Ausdauer die Gereiftheit der städtischen Kußtechnik.

„Ui, dös war fei —!" sagte sie. „Jetzt derfst dir was wünschen!"

„Darf ich?"

„Ja. Nach dem ersten Busserl derfst dir was wünschen. Dös is so Brauch in der Gegend."

„Und was darf ich mir wünschen?"

„Was d' wüßt!" sagte die Broni. „Dis!"

„Alles?" drängte Wendelin.

„Dis!" flüsterte die Broni mit heißem Atem und öffnete die Fensterläden ganz. „Dis!"

„Endlich!" flüsterte Wendelin zurück und holte die bereitgehaltene Tasche hervor. „Dann möchte ich also ein Kilo Butter ohne Marken!"

Kieninger wieder Schachmeister von Deutschland

Der Großdeutsche Schachbund schloß am Sonntag zum 4. Male in Bad Oeynhausen die Schachmeisterschaft von Deutschland ab. Nach der Niederlage Schmidts durch den Wiener Stadtmeister Keller gab es kaum noch Zweifel an dem Endsieg von Kieninger. Dieser sicherte sich in der Schlußrunde auch bald durch ein ewiges Schach gegen Rudi Keller (Dresden) den Sieg. Ebenfalls unentschieden endeten die Partien Richter — Schmidt, Herrmann — Gilg, Dr. Lachmann — Ahues, Brinckmann — Regedzinski und Keller (Wien) gegen Heinicke. In den übrigen Treffen der 15. Runde gewann Dr. Lachmann gegen Kranki, während Keller gegen Engert verlor.

Endergebnis:

1. und Meister Kieninger (Köln) 11½, Schmidt (Danzig) 10½, 3. und 4. Gilg (Troppau) und Richter (Berlin) 9½, 5. Kohler (München) 9, 6. bis 9. Ahues (Königsberg), Heinicke (Hamburg), Keller (Dresden) und Kranki (Hamburg) je 7½, 10. Regedzinski (Litzmannstadt) 7, 11. bis 14. Engert (Düsseldorf), Herrmann (Bochum), Keller (Wien) und Dr. Lachmann (Wolgast) je 6, 15. Dr. Lange (Essen) 5, 16. Brinckmann (Kiel) 4 Punkte.

Kieninger, der vor 1937 in Oeynhausen als Nachfolger des Berliner Richter Deutschlandmeister wurde, hat sich in dem scharfen Turnier als der größte Kämpfer erwiesen. In einem erbitterten Ringen zwischen Kieninger und Schmidt, wobei der Kölner immer mehr an den Danziger herankam, den er in der 10. Runde erreichte. Dann ging er in scharfer Fahrt nebenher, bis Wiens Stadtmeister, der in der 12. Runde auch Kieninger sehr stark zusetzte, in die Vorschlußrunde die eingangs erwähnte Ueberraschung brachte. Das Turnier war sehr stark und hatte sehr gute Kämpfe gebracht. Daß es sich um eine Kriegsmeisterschaft handelte, in der übrigens viele Soldaten mitspielten, merkten die meisten Besucher nur, weil der vorherige Deutschlandmeister Eliskases fehlte. Dieser weilt, ebenso wie andere deutsche Meister, die für uns in Buenos Aires rangen, noch in Südamerika. Uebrigens ist es in der deutschen Schachbündgeschichte erst das drittemal, daß jemand zweimal Meister wurde. Vor Kieninger waren es der jetzige Bundesgeschäftsführer Post und der Tiroler Eliskases.

Zielonka Westfalenmeister.

Das Turnier um die Meisterschaft von Westfalen, das neben dem der deutschen Meisterschaft einherging, wurde ebenfalls im Oeynhauser Kurhaus gespielt. Nach der Schlußrunde am Sonntag sind Zielonka (Gelsenkirchen) und Lücke (Hannover) auf je 9½ Punkte gekommen. Da Lücke außer Konkurrenz spielte, ist der Gelsenkirchener in den Besitz des Titels gelangt. Es folgen der vorjährige Titelhalter Witkowiak (Bielefeld) mit 8½ Punkten, der als Soldat von der Front kommend, sich erst einspielen mußte. Mit je 7 Punkten folgen Stangassinger (Lüdenscheid) und Sträßling (Bochum).

VfL. Salzuflen gewann mit 5:0

Mit einer ersatzgeschwächten Mannschaft traten die Salzuflen am Sonntag vor 8 Tagen in Blotho gegen die Arminen an und mußten eine empfindliche 8:2-Niederlage in Kauf nehmen. Um für diese Schlappe Revanche nehmen zu können, traten die Badestädter am letzten Sonntag bei Rückkampf in der Badestadt mit einer sehr starken Mannschaft an, in der von der alten Stammgarnitur E. Jünemann, Paul, Richter, Kempkes, Beckmann und Blum vertreten waren. Durch den Einsatz dieser Kräfte lieferte die Salzuflen Mannschaft ein Spiel, daß an die besten Tage der VfL.-Mannschaft erinnerte. Der Ball lief so vorbildlich von Mann zu Mann, daß die Gäste nur selten in den Besitz des Leders kamen, und von der ersten bis zur letzten Minute nur auf die Verteidigung ihres Tores bedacht sein mußten. Durch die vielbeinige Abwehr war es für den Salzufler Angriff natürlich schwer, zu Toren zu kommen, zumal der Gästehüter der beste Mann auf dem Platze war. Aber die zum Teil noch jugendlichen Stürmer der VfL.-Mannschaft setzten sich vorbildlich ein und erfreuten die diesmal sehr zahlreich erschienenen Besucher durch fünf schöne Tore, durch die sie für die in Blotho erlittene Niederlage Revanche nehmen. (20)

Während die zweite Jugendmannschaft des VfL. Salzuflen in Gadderbaum eine 1:4-Schlappe hinnehmen mußte, spielte die erste Jugend gegen die gleiche Mannschaft der Blothoer Arminen. Dieser Kampf endete mit 1:1. (20)

Fußball der Hitler-Jugend

Die Geschäfte des Bannfachwartes übernimmt wegen Einberufung des bisherigen Fachwartes Kreggemeier ab sofort der bisherige Gruppenleiter Kurt Kampmeier, Detmold, Berlastraße 17.

Umwege des Herzens

Roman von H. G. Hansen

Copyright: Prometheus-Verlag, Gröbenzell

21. Fortsetzung

Korn besitzt zweieinhalb Morgen Acker und ein Wohnhaus. Wert zusammen rund sechstausend Mark. Belastet mit tausend Mark Hypotheken. Gilt als tüchtig in seinem Beruf. Arbeitgeber ist mit ihm zufrieden, abgesehen von seiner Neigung zu Roheitsdelikten gegenüber Vieh und Mitarbeitern. Trinkt im allgemeinen mäßig, ab und zu aber auch stark und hat dann das Bedürfnis zum Randalieren. Ruf schlecht. Bevölkerung im Dorf traut ihm alles zu. Soll an zahlreichen kleineren Felddiebstählen beteiligt sein. Nachweis bisher aber nie möglich.

Ruf der Frau Korn im ganzen gut. Ist bescheiden und fleißig. Wird von ihrem Mann schlecht behandelt, erträgt aber alles mit Geduld. Die Kinder sind immer sauber gewaschen und gekleidet. Steht jedoch im Verdacht, von den Diebstählen und Wildereien ihres Mannes zu wissen."

Koßmann blickte auf. „Das habe ist ungefähr erwartet. Ueberraschungen bringt es mir nicht."

„Ja, nach den Zeitungsberichten konnte man auch kaum anderes voraussetzen. Vielleicht ist es für Sie noch von Interesse, daß Frau Korn einen Bruder besitzt, der 1901 nach Holländisch-Indien ausgewandert ist. Er hat viele Jahre nichts von sich hören lassen, bis er 1924 seine Angehörigen aufsuchte. Er schien in sehr guten Verhältnissen zu leben und hat seinen damals noch lebenden Eltern dreitausend Mark als Geschenk gegeben, dazu Möbelstücke, Kleider und etwas Vieh gekauft. 1932 kam zum letztenmal Post von ihm, die begleitet war von einem größeren Geldbetrag zur Errichtung eines Grabmals für die verstorbenen Eltern. Seither hat niemand mehr etwas von ihm gehört."

Koßmann wurde interessiert. „Können Sie feststellen, ob dieser Mann noch lebt?"

„Er heißt", Husland blätterte in seinem Notizbuch, „Walter Scheuer, muß jetzt 59 bis 60 Jahre alt sein und lebte zuletzt in Batavia. Wenn wir etwas über ihn erfahren wollten, müßten wir beim deutschen Konsulat in Batavia anfragen. Das dauert aber eine geraume Zeit, wenn die Antwort überhaupt positiv ausfällt."

Der Besucher überlegte. „Das ist wahr. Selbst mit der holländischen Flugpost dauern die Briefbeförderung und die Antwort zusammen über vierzehn Tage. In einem Monat frühestens könnte ich mit einer Antwort rechnen. Also lassen wir das."

Koßmann zahlte den Rest des vereinbarten Honorars und die entstandenen Spesen. Nachdenklich fuhr er zur Fabrik hinaus. Was wußte er nun mehr? Er hatte nur eine Bestätigung dafür erhalten, daß Korn ein hoffnungslos kriminelles Subjekt war, das sicher außer den abgeurteilten Verbrechen noch eine ganze Reihe anderer auf dem Kerbholz hatte. Mitleid mit ihm war unangebracht. Aber Frau und Kindern mußte geholfen werden. Die Tatsache, daß Frau Korn einen Bruder im Ausland besaß, der schon zweimal größere Spenden an seine Angehörigen gegeben hatte, half dazu, den Leuten unauffällig Geld zu geben.

Als Hannes Koßmann abends das Büro hinter sich schloß, stand sein Plan fest. Am anderen Mittag saß er im Schnellzug nach Hamburg und suchte dort einen Anwalt auf.

„Herr Doktor, ich komme in einer diskreten Angelegenheit. Bestimmte Umstände veranlassen mich dazu, einer Frau Korn, geborene Scheuer, in Neudorf bei Berlin einen Geldbetrag zukommen zu lassen. Die Empfängerin darf unter keinen Umständen erfahren, von welcher Seite sie das Geld erhält."

Der Notar wurde aufmerksam. „Das ist ganz einfach. Uebergeben Sie mir den Betrag, und ich werde ihn aushändigen."

„Das wäre zwar das einfachste, würde aber Aufsehen erregen, nicht nur bei der Empfängerin selbst und ihrer Familie, sondern auch bei den anderen Bewohnern des Dorfes. Ich habe folgenden Gedanken. Die Frau besitzt oder besaß einen Bruder, der 1901 nach Holländisch-Indien ausgewandert ist. Er hat einmal seinen Eltern eine größere Summe zugewandt und einmal Geld zur Errichtung eines Grabsteins für diese geschickt. Seit 1932, also seit sechs Jahren, hat niemand mehr etwas von ihm gehört. Es ist möglich, daß er tot ist. Würde von ihm ein größeres Geschenk kommen, so wäre das ganz unauffällig."

„Wie haben Sie sich das gedacht?"

„Ich möchte Ihnen einen Briefumschlag mit Geld übergeben, das spätestens im Jahre 1933 von der Reichsbank ausgegeben wurde und heute noch gültig ist. Das Kuvert würde die Aufschrift Frau Korn, geborene Scheuer, in Neudorf, tragen. Zu dem Geld müßte eine kurze Angabe über den Inhalt gelegt werden, die gleichzeitig bestimmt, zu welchen Zwecken das Geld verwendet werden soll. Sie würden durch eine Auskunftei Frau Korn ermitteln und angeben, daß Sie den Betrag 1933 von einem Herrn Walter Scheuer erhalten hätten, der Sie in Ihrem Büro aufsuchte und beauftragt hat, das Kuvert der Adressatin auszuhändigen.

„Es tut mir leid, Herr Brauer, ich kann unmöglich mit falschen Angaben operieren. Können Sie mir den Grund angeben, warum Sie auf diesem geheimnisvollen Wege vorgehen wollen?"

Koßmann errötete etwas. „Nehmen Sie an, Herr Rechtsanwalt, Frau Korn sei eine Jugendliebe von mir, und ich wäre jetzt aus Rücksicht auf ihren Mann und ihre Kinder gezwungen, auf solchen Umwegen vorzugehen."

„Das läßt sich hören. Immerhin möchte ich nicht zum Lügen gezwungen werden. Bringen Sie den Briefumschlag so in Ordnung, wie Sie es für richtig halten. Ich nehme an, daß die Leute über den Inhalt so erfreut sein werden, daß sie keine weitere Aufklärung verlangen. Ich werde mich einfach damit begnügen, in einem Begleitschreiben mitzuteilen, daß mir der inliegende Brief zur Beförderung ausgehändigt worden ist, was tatsächlich stimmt."

Einverstanden. Das klingt ja auch ganz plausibel, weil der Name des Ortes, in dem Frau Korn wohnt, sicher in Deutschland ein dutzendmal vorkommt."

„Dann händigen Sie mir bitte den Umschlag aus."

„Ich werde ihn in einer Stunde hierherbringen."

Koßmann ging zu einem Schreibbüro und ließ sich einen Brief mit der Maschine schreiben. „Liebe Schwester! Bevor ich aus Deutschland abreise, möchte ich für Dich und die Kinder noch etwas tun. Inliegend findest Du zwölftausend Mark. Sie sind für Deine sechs Kinder bestimmt, und zwar unter folgenden Bedingungen: Die Mädchen bekommen ihren Anteil von zweitausend Mark, wenn sie heiraten, frühestens aber mit Vollendung des einundzwanzigsten Lebensjahres. Die Jungen erhalten ihr Geld ebenfalls erst, wenn sie heiraten oder sich durch Ankauf von Land oder Werkzeug eine Existenz gründen wollen, frühestens aber mit Vollendung ihres fünfundzwanzigsten Lebensjahres. Das Geld darf nur zur Beschaffung von Aussteuergegenständen, beruflichem Werkzeug, Vieh, Land oder einem bebauten Grundstück verwendet werden. Bis zur Auszahlung muß es bei der Kreissparkasse liegenbleiben. Der Zinsgenuß gehört Dir, nicht den Kindern, bis dahin. Außerdem sind die Kinder verpflichtet, Dir bis zu Deinem Tode jährlich von den erhaltenen Beträgen drei Prozent Zinsen zu geben. Ich bin mit den herzlichsten Grüßen für Dich, Deine Kinder und alle Verwandten

Dein Bruder."

Er unterschrieb die beiden letzten Worte eigenhändig. Sorgfältig verschloß er das Schreiben mit einem dicken Bündel Hundertmarkscheine in einem Umschlag, der als Aufschrift nur Frau Korn, geborene Scheuer, und den Ortsnamen Neudorf trug. Er hatte sich ausgerechnet, daß das Geld insgesamt vorläufig Frau Korn monatlich fünfunddreißig Mark an Zinsen bringen würde, später, nach der Aushändigung an die Kinder, dreißig Mark. Das bedeutete für eine Frau in diesen Verhältnissen eine ziemlich hohe regelmäßige Einnahme. Zudem war zu hoffen, daß die Kinder der Mutter sich auch sonst noch erkenntlich zeigen würden.

Mit einem Gefühl der Erleichterung verließ Hannes Koßmann Hamburg zur Rückfahrt nach Berlin. Der Rechtsanwalt würde bei den spärlichen Angaben des Vornamens, Mädchennamens und neuen Familiennamens der Frau immerhin einige Zeit brauchen, um die Anschrift in Neudorf in Brandenburg zu ermitteln. Dann würde der Umschlag mit seinem wertvollen Inhalt an den Rechtsanwalt gehen, der Frau Korn am nächsten wohnt, und dieser erst die notwendigen Mitteilungen machen.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

100 Jahre Mozartstiftung

Bedeutende Künstler aus ihr hervorgegangen.

Als im Sommer 1838 die deutschen Sänger zum ersten deutschen Sängerfest in Frankfurt a. M. zusammenkamen, hatte man von vornherein die Absicht, Mozart durch Errichtung einer Stiftung, die der Förderung musikalischer Talente dienen sollte, ein unvergängliches Denkmal zu setzen. Das Fest brachte tatsächlich einen Ueberschuß von 1 200 Gulden, die den Grundstock zu der Stiftung bildeten. Durch Spenden aus der Bürgerschaft, durch Vereine und Institute fand das Werk überall warme Förderung. Berühmte Künstler wie Franz Liszt, Ernst Pauer, Gustav Walter und viele andere überwiesen regelmäßig die Erträge aus ihren Konzerten. Dadurch war das Kapital in zwei Jahren so angewachsen, daß die Mozartstiftung im August 1840 feierlich eröffnet werden konnte. Sie wurde ausgeschrieben für „Jünglinge aus allen Ländern, in denen die deutsche Sprache die Sprache des Volkes ist". Von den sich meldenden Kandidaten wurde nach eingehender Prüfung Jean Bott aus Kassel ausgewählt, der das Stipendium von 1841 bis 1845 mit einer jährlichen Summe von 400 Gulden erhielt. Bott, der ein ausgezeichneter Geiger war, wurde später Hofkapellmeister in Meiningen und Hannover. Die Summe des Stipendiums erweiterte sich im Laufe der Jahre bis zu 1 800 Reichsmark jährlich. Aus der Reihe bedeutender Musiker, die aus der Stiftung hervorgegangen sind, seien nur genannt: Engelbert Humperdinck, Hermann Zilcher, Max Bruch und Fritz Steinbach.

Nachruf

Am 19. Juni 1940 fiel bei den schweren Kämpfen in Frankreich für Führer und Vaterland unser lieber Vereinskamerad, Soldat

Gustav Fischer

aus Oesterholz

Er war uns immer ein lieber Sangeskamerad; nun hat sich sein sangesfroher Mund für immer geschlossen. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Gesangverein „Liederkranz" in Oesterholz
Der Vereinsführer.

Gestern abend ist unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der

Landwirt August Borchert

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 79 Jahren in Frieden heimgegangen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Ernst Borchert.

Eichholz bei Hohenhausen, den 18. August 1940.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 21. August 1940, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Am Sonnabendnachmittag, 4 Uhr, starb unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Lina Frodermann

geb. Engelhardt

im Alter von 77 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten: **Geschwister Frodermann.**

Bad Salzuflen (Riestestraße 31), Osnabrück, den 17. August 1940.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 21. August, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Hoffmannstiftes aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.



Die ausgesprochene Vermutung gegen Hilmert, Feldscheunkrug, nehme ich zurück.

Frau Kaltheil.

Städtische Freibank, Lage
Heute nachmittag ab 16 Uhr
Verkauf von Rindfleisch
Reichsfleischkarten sind mitzubringen

Unser Arend hat am 14. August ein Schwesterchen - Renate - bekommen.

In dankbarer Freude:
Ursula und Ernst Oetker

Hornoldendorf, den 19. August 1940
z. Z. Klinik Bielefeld, Sieker Wall 15

Margarete Wehrmann
Friedel Schlichte
Verlobte

Wierborn z. Z. Salzuflen — August 1940 — Graben

Ihre Vermählung geben bekannt

Walter Ostmeier
Alma Ostmeier geb. Weber

Eichholz / Heidenoldendorf, 20. August 1940

Heute frische Bratschollen

Detmolder Fischhalle
Emil Aretz, Bruchstr. 34, Fernruf 3095

Am **Mittwoch, dem 21. August 1940,** findet für den Kreis Detmold der **Sprechtag** für Lupuskranke statt, und zwar vormittags 9½ Uhr in **Detmold,** Staatl. Gesundheitsamt, Alexanderplatz 5, nachm. 2 Uhr in **Horn,** Rathaus, nachm. 3½ Uhr in **Blomberg,** Amtshaus. Lupuskranke und alle Personen, die den Verdacht haben, daß es sich bei ihrer Hauterkrankung um einen Lupus oder Krebs handeln könnte, haben die Möglichkeit zu kostenloser Untersuchung.

Der Beauftragte für die Lupusbekämpfung in Westfalen.
Prof. Dr. Moncorps, Münster.

Wichtig! Ausschneiden und aufbewahren!

Bekanntmachung

In Detmold findet die Ausgabe der neuen Lebensmittelbezugscheine am Mittwoch, dem 21. August 1940, statt.

Die Ausgabe der neuen Bezugscheine erfolgt für sämtliche Haushaltungen in den bekannten Ausgabelokalen (Aenderungen siehe unten) in nachstehender Reihenfolge:

A—E	von 8 bis 9 Uhr
F—J	von 9 bis 10 Uhr
K—O	von 10 bis 11 Uhr
P—S, Sch, St	von 11 bis 12 Uhr
T—Z	von 12 bis 13 Uhr

Die Abholungszeiten sind genau einzuhalten, damit längeres Anstehen vermieden wird und die Ausgabe reibungslos vor sich gehen kann.

Die Bezugscheine sind an dem Ausgabetage unbedingt abzuholen, da eine Nachausgabe nicht erfolgt.

Die Bezugscheine sind nach Erhalt sofort nachzuzählen. Etwaige Beanstandungen müssen dem Verteilungsleiter sofort gemeldet werden. Ersatz für angeblich nicht erhaltene Karten kann nachträglich nicht geleistet werden.

Die ehrenamtlichen Helfer werden gebeten, zu der üblichen Zeit im Ausgabelokal zu erscheinen.

Die Diensträume der Wirtschaftsstelle und des Gaswerkes sind anläßlich der Ausgabe der Bezugscheine geschlossen. Lediglich für Reisemarken ist die Wirtschaftsstelle (Zimmer 8) geöffnet.

Bezirksänderungen:

Bisheriges Verteilungslokal: Mädchenschule, Gerichtsstraße; **jetziges Verteilungslokal:** Lippische Bauschule, Schubertplatz 8.

Bisheriges Verteilungslokal: Kaserne, Klüter Straße; **jetziges Verteilungslokal:** Horst-Wessel-Haus.

Detmold, den 19. August 1940.

Bürgermeister — Wirtschaftsstelle.

Bekanntmachung

Auf die vom 29. Juli bis 25. August 1940 gültige Reichseierkarte werden für jeden Versorgungsberechtigten 3 Eier auf Abschnitt c in der Zeit vom 22. August bis 25. August 1940 ausgegeben.

Der Abschnitt c wird hierdurch aufgerufen.

Detmold, Brake i. L., den 19. August 1940.

Der Landrat (Ernährungsamt Abt. B) I. V. Dr. Petri.
Der Landrat (Ernährungsamt Abt. B) I. V. Kösters.

Bekanntmachung

Der Straße, an der die Kleinsiedlungshäuser errichtet sind, ist die Bezeichnung „Grabbestraße" beigelegt.

Schötmar, den 15. August 1940.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung

Die Satzung über die Angleichung der Besoldung der Beamten der Stadt Schötmar an die Besoldung der Reichsbeamten hat eine Aenderung erfahren. Die Neufassung liegt vom 21. dieses Monats ab eine Woche lang auf Zimmer 6 des Rathauses öffentlich aus.

Schötmar, den 15. August 1940.

Der Bürgermeister.

KLEINANZEIGEN

Freie Stellen

NS.-Dienststelle sucht Stenotypistin, auch Anfängerin. Angebote unter Nr. 3078 an die Lipp. Staatsztg.

Lehrmädchen zum 1. Oktober 1940 gesucht. Bäckerei und Konditorei, Lebensmittel. Wellenbrink, Bad Salzuflen, Brüderstr. 30, Tel. 2370.

Lehrmädchen für sofort oder später für Lebensmittelgeschäft gesucht. F. Coesfeld, Lage (Lippe), Lange Straße 18, Fernruf 529.

Geschäftstüchtige Haushälterin in frauenlosen Haushalt für sofort gesucht. Keglerheim Biewener, Lage in Lippe.

Hausgehilfin, nicht unter 20 Jahren, für 1. September 1940 gesucht. Keglerheim Biewener, Lage i. L.

Haustochter, die sich im Kochen und Haushalt weiter ausbilden möchte, für Lehrerhaushalt, Nähe Lemgo, gesucht. Angebote unter Nr. 0326 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Zur selbständigen Führung eines Haushaltes wird ein in Küche und Haus erfahrenes, älteres Mädchen in angenehme Dauerstellung gesucht. Angebote an Frau Clara Nölting, Paderborn, Bahnhofstr. 50.

Halbtagsmädchen oder Frau wegen Erkrankung sofort oder baldigst gesucht. Werner, Detmold, Wiesenstraße 3.

Stellen-Gesuche

Junger Kraftfahrer mit Führerschein Klasse 2 sucht Stellung zum 1. September. Angebote unter Nr. 3072 an die Lippische Staatszig.

Handlungsgehilfe, 17 Jahre, mit guten Zeugnissen und Führerschein Klasse 2 sucht Stellung zum 1. September. Angebote unter Nr. 3071 an die Lippische Staatszig.

Miet-Gesuche

Wohnung, zwei bis drei Zimmer, im Preis bis 50 RM. sucht junges Ehepaar. Angebote unter Nr. 3060 an die Lippische Staatszeitung.

2 möbl. Zimmer (Schlaf- u. Wohnzimmer) mit Kochgelegenheit oder kleine möbl. Wohnung, mögl. Zentralheizung, evtl. volle Pension, für Ehepaar mit Kind zum 1. Oktober in Detmold gesucht. Angebote an Kapellmeister Hanns Kleinertz, Landestheater.

Kauf-Gesuche

Herrenschuhe, getragene, derbe, Gr. 42 und 43. Angebote unter Nr. 3077 an die Lippische Staatsztg.

Gebrauchte Stiefel, Größe 43, zu kaufen gesucht. Bad Salzuflen, Hochstraße 7.

Damenreitstiefel, Größe 40, zu kaufen gesucht. Schwalenberg, Mittelstraße Nr. 154.

Anzug, getragen, dunkel, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3074 an die Lippische Staatsztg.

Ofen, klein oder mittelgroß, in Bad Salzuflen oder Nähe zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 00481 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Dauer- oder Allesbrenner, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3069 an die Lippische Staatszeitung.

Bandschleifmaschine, gebraucht. Horn, Adolf-Hitler-Straße 72.

Schwein, 120 Pfund, zum Weiterfüttern abzugeben. Albert, Bellenberg, Post Steinheim.

Zu verkaufen

Kinderwagen und Babykorb zu verkaufen. Lage, Rhienstraße 24.

Eine Frau sucht einen gut erhaltenen Kinderwagen. Angebote unter Nr. 442 an die Geschäftsstelle in Schötmar.

Regencape mit Kapuze, Seidenkleid, weinrot, Größe 44. Zu erfragen unter Nr. 3079 bei der Lippischen Staatszeitung.

Kostüm, schwarz, Größe 44/46, mit Bluse; Herrenfahrrad. Detmold, Hornsche Straße 30, parterre.

Schnürstiefel, Größe 42, braun, neuwertig, preiswert abzugeben. Näheres unter Nr. 00480 in der Lippischen Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Lederklubsessel, braun, gebraucht, zu verkaufen. Preis nach Uebereinkunft. Zuschriften unter Nr. 00482 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Stufsohlen, Warmblut, im vierten Monat. Wehmeier, Hölsen, Telephon Lage 379.

Rinder, schwere, hochtragend, zu verkaufen. Niederhorstkotte, Kachtenhausen.

Verschiedenes

Die erkannte Dame, welche am Hermannsdenkmal 18. Aug. 1940, 18.30 bis 19 Uhr, in der Damentoilette Damenring gefunden hat, wird aufgefordert, denselben bei der Lippischen Staatszeitung unter Nr. 3070 abzugeben, andernfalls wird Anzeige erstattet.

Schneidergehilfe sucht ein bis zwei Zivilhosen wöchentlich in Heimarbeit. Angebote unter Nr. 3075 an die Lippische Staatszeitung.

Heirat. Welche Frau oder Mädchen bietet alleinstehendem Mann, 50er Jahre (gesichertes Renteneinkommen), gute Einheirat auf dem Lande? Zuschriften unter Nr. 3076 an die Lippische Staatszeitung.

Versteigerung

Ueber 40 reichsgekörte Eber in **Osnabrück** am Freitag, dem 23. August 1940, vormittags 8½ Uhr. Kataloge auf Anforderung kostenlos durch die Geschäftsstelle der Schweinezüchter-Vereinigung Osnabrück-Emsland, **Osnabrück,** Schillerstraße 6, Fernruf 3232.

Pens. Beamter sucht sof. od. später

3- bis 4-Zimmer-Wohnung

mit Küche u. Zubehör im Lipperland.

Angebote unter Nr. 3032 an die Lipp. Staatszeitung.

Wird durch Anzeigen

Gefunden ist 1 Armkettchen
Der Amtmann als Ortspolizeibehörde in Detmold.

Kurtheater Bad Salzuflen
Heute, Dienstag, 20.15 Uhr
Der Störenfried
Lustspiel v. Roderich Benedix

Schlank werden

ist die Sehnsucht aller Körperschweren, auch für solche, welche gleichzeitig mit Verstopfung ihre Last haben. Bitte probieren Sie mit gutem Erfolg Hoymanns Kräutertabletten „Schlankin" 80 Tabl. norm. 2.-, verst. 2.50.

Fach-Drogerie Petri, Detmold

Bad Salzuflen KURHAUS

Mittwoch: 2 Sonderkonzerte der Kapelle Saule, Lemgo

Donnerstag, 20.15 Uhr, im Theatersaal:
Gastspiel Romantisches Ballett Peters-Pawlinin
Karten zu RM. 1.—, 1.50, 2.— und 2.50 ab Dienstag, 16 Uhr.

Montag: Sinfoniekonzert
Solistin: **Maria Neuß, Berlin** (Violine)

Stellenmarkt

Jüngerer
Buchhalter
durchaus zuverlässige Kraft, möglichst per sofort in angenehme Dauerstellung gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lichtbild unter Nr. 3073 an die Lippische Staatszeitung, Detmold.

Landarbeiterfamilie gesucht
die selbständig wirtschaften kann. Frau muß melken können. Neue Wohnung vorhanden. Angebote erbeten **DomäneBlomberg**

Suche zum möglichst sofortigem Eintritt perfektes
Zimmer-Mädchen
Hotel Kaiserin Augusta
Weimar

Erstfräulein
nicht unter 21 Jahren, mit Kochkenntnissen und zum Bedienen der Gäste per bald gesucht. Angebote, wenn möglich mit Bild, an **Wilh. Hesse,** Bahnhofswirtschaft **Rheda** in Westfalen.

Männliche Arbeitskraft
möglichst mit Führerschein 2, per sofort gesucht.
Paul Pröter, Holzhandlung
Schötmar.

Suche zum 15. Sept. oder 1. Oktober tüchtiges, erfahrenes **Mädchen** für Küche und Haus. **Frau Otti Böckelmann, Herford,** Lübbertorwall 7.

Wir suchen für unsere hiesige Montagestelle tüchtige, selbständige
Monteure gelernte Schlosser Klempner und Autogenschweißer
Schriftliche oder persönliche Bewerbung erbeten
I. A. Topf & Söhne, Erfurt
Maschinenfabrik.
Baustelle **Schieder,** Getreidespeicher.

Schweinemeister
sucht zum 1. 10. 1940 Stellung. Angebote unter Nr. 432 a an die Lipp. Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

RM. 100.- Belohnung!

Gestohlen auf Gut Wendlinghausen vom Selbstbinder neuer Wagenplan, 3×5 Meter. Für Ermittlung des Täters zahle obige Belohnung.

V. Reden, Wendlinghausen

Schuhe m. bewegl. Holzsohle
für Straße, Haus, Garten u. Feld
bezugscheinfrei
Damen RM. 5.50, 6.—, 6.25
Herren RM. 6.25, 6.75
Kinder RM. 3.75, 4.25, 4.50, 5.25
Sofort lieferbar! Verlangen Sie **kostenlos. Sonderkatalog** mit 27 Formen und Farben
Schuhversandhaus Kill & Co., Konstanz

Palast-Theater
Lemgo
Dienstag bis Donnerstag
Wir bringen in Neuaufführung
Paula Wessely / Willy Forst
Gustaf Gründgens
in einem der schönsten Filme
So endete eine Liebe
Alle Regungen, denen das Menschenherz in Freud, Leid und Liebe fähig ist, finden in diesem lebenswahren und mitreißenden Film beredten Ausdruck.
Jugendliche haben Zutritt

Central-Lichtspiele, Lage — Dienstag bis Donnerstag
Hansa-Lichtspiele, Lemgo — Dienstag bis Donnerstag

Wir zeigen in Neuaufführung:

Die Heilige und ihr Narr
nach dem weltbekannten Roman von Agnes Günther mit
Hansi Knoteck / Hans Stüwe
Lola Chlud u. a.

GOLD
HANS ALBERS
BRIGITTE HELM
Michael Bohnen / Lien Deyers,
Friedrich Kayßler u. a.

Jugendliche nicht zugelassen — Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt

---

Kammer-Lichtspiele Bad Salzuflen
Dienstag bis Donnerstag
Karl Ludwig Diehl, Brigitte Hornay
Ein Mann will nach Deutschland
Hermann Speelmans, Willy Birgel, Hans Leibelt, Willi Schur

Wittekind-Lichtspiele Schötmar
Dienstag bis Donnerstag
Hertha Feiler, Rolf Weih
Lauter Liebe
Albert Florath, Hans Leibelt, Gretl Theimer, W. Domgraf-Faßbaender

Die neue deutsche Wochenschau

Landestheater-Lichtspiele
Täglich abends 8 Uhr
Olga Tschechowa, Hans Stüwe
in dem packenden Großfilm
Leidenschaft
mit: **Paul Otto, Hilde Körber, Fritz Rasp**
Otto Gebühr, H. v. Meyerinck
K. Ettinger

Detmolder Lichtspiele
Ein Lustspiel voll überraschender Pointen
Polterabend
nach einer Komödie von Leo Lenz und Waldemar Frank
mit:
Rudi Godden — Camilla Horn
Grethe Weiser — Maria Andergast
R. A. Roberts und Volker v. Collande

Ferner: Die neueste deutsche Wochenschau

Jugendliche nicht zugelassen